



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1910**

382 (19.8.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-143259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-143259)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (Ma-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Reaktion : : : 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . 818

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich,  
Einsendungen 30 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag Bl. 3.42 pro Quartal,  
Einsend.-Nummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Beile . . . 25 Pf.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Nr. 382.

Freitag, 19. August 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Die Quellen konservativen Uebermuts.

Der Worte sind genug gefallen, nun laßt uns endlich Taten sehen! — Wer teilt nicht diese Empfindung angesichts der Debatten über die Sammlungspolitik, die sich nimmer erschöpfen und leeren wollen? Und doch, sobald man diesen Erörterungen, die den ganzen Sommer ausfüllen, auf den Grund geht, sobald man sie sieht, um nachzusehen, was an neuen Erkenntnissen gewonnen ward, — es ist verzweifelt wenig. Es will uns scheinen, die Ursache sei darin zu suchen, daß man das subjektive Moment der Angelegenheit zu wenig beachtet hat. Das Objekt einer Sammlungspolitik liegt klar zutage: es gilt, durch Hinwegräumung der Hindernisse einer positiven Nationalpolitik den Weg frei zu machen. Indes sind die subjektiven Empfindungen der für diese Politik in Betracht kommenden Faktoren mindestens so wichtig, wie die objektive Seite der Sache. Es handelt sich um die Konservativen, die Liberalen, vornehmlich die Nationalliberalen, und um die Regierung. Die Voraussetzung einer Sammlungspolitik ist, daß die zu sammelnden auch gesammelt sein wollen. Bei den Nationalliberalen ist diese Voraussetzung vorhanden und bis zum Ueberdruß bekundet worden, obwohl nicht sie die Friedensförderer waren: nicht Herr Bismarck hat Herr von Roon, sondern dieser hat dem nationalliberalen Führer den Block geschnitten. Bei Herrn von Bethmann-Hollweg scheint jene Voraussetzung ebenfalls zu bestehen; man weiß nur nicht, wie und wann sie sich endlich äußern wird. Und die Rechte? „Suleika“ schweigt und zeigt sich gänzlich abgeneigt! Hier ist der Schlüssel der Lage. Man ist der konservativen Psychologie zu wenig auf den Grund gegangen. Wie ist trotz der unholbaren Lage, trotz der nicht mehr erträglichen Bitternis unserer innerpolitischen Verhältnisse die unstaatsmännliche Hybris dieser Partei zu erklären, die doch in früheren Zeiten, unter ihren früheren Führungen politischen Sinn besaß und gewisse Unpopulabilitäten zu werten verstand? Wo ist die Quelle ihres Uebermuts zu suchen, wo der Rückhalt, mit dessen Hilfe sie berechtigt, nicht mehr begründete Machtansprüche dennoch aufrecht erhalten zu können glaubt? Nun, die konservative Partei baut auf die Regierung, deren konservativer Beamtenapparat sich und unverbrüchlich dem Geist der modernen Zeit widersetzt. Hier liegen die Wurzeln konservativer Macht und konservativen Uebermuts; und es ist das Verdienst eines Artifels, welcher der „Königsberger Allgem. Zeitung“ von hochgeschätzter nationalliberaler Seite zugeht, auf diese eigentliche Ursache unserer innerpolitischen Stagnation mit der nötigen Deutlichkeit hingewiesen zu haben. Es wird dort ausgeführt:

... Das Machtbewußtsein der Konservativen kam unverbürgt zum Ausdruck, die von ihnen beliebte Tonart wurde bisweilen unerträglich. Von wesentlichem Einfluß für die zunehmende Mißstimmung war die Haltung, die die konservative Partei und konservative Beamten vielfach im Lande

gegenüber der Finanzvorlage der Reichsregierung eingenommen hatten. Der Aufklärung im Sinne der Regierungsvorlage, der Abhaltung von Versammlungen zugunsten derselben wurden Schwierigkeiten entgegengestellt. Die Regierung fand bei ihren eigenen Organen statt Unterstützung oft Widerstand, den sie zu bezwingen nicht unternahm. Es wuchs die Ueberzeugung, daß gegen das fast allein auf die konservative Partei eingeschworene politische Beamtentum die Regierung machtlos sei. Ränder mit ihrem Stabe und Amtsvorhelfer üben besonders in Ostelbien einen Druck auf solche aus, die sich nicht zur ultrakonservativen Partei bekennen wollen. Insbesondere tritt das bei den Wahlen zutage. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Nachteile bedrohen die Anhänger der liberalen Parteien. Im Bunde der Landwirte, auf dessen Einfluß die heutige, dem Lande verderbliche Richtung der Konservativen zurückzuführen ist, wird jetzt sogar mancher Ort der politisch-wirtschaftliche Boykott gebildet, wenn nicht geübt. Dieses erbärmliche, politische Ehrenmänner unwürdige Kompensationsmittel soll an die Stelle der Sozialdemokratie übernommen werden. So sieht man vielfach Verletzung von Recht und Gerechtigkeit, Unterdrückung der freien verfassungsmäßig garantierten Ausübung der politischen Rechte — im Interesse einer Partei. Das nährt die Mißstimmung und Unzufriedenheit beständig. Hier heißt es einzusehen. Nicht auf Grund liberaler Doktrin, sondern auf Grund der Forderung erhoben werden, daß das Recht freier politischer Betätigung nicht verkümmert, sondern voll gewahrt wird. Gegen alle Beamten, die dieser Grundforderung zuwiderhandeln, muß mit fester Hand eingeschritten werden. Es darf nicht gebuldet werden, daß politische Beamten der Regierung Opposition machen, oder die Opposition der nachgeordneten politischen Beamten zulassen. Befehle der Regierung ausdrücklich zu diesen Forderungen — und welcher Verfassung und Recht achtende Mann kann sie mißbilligen! — und verwirklicht sie dieselben durch entsprechende Maßnahmen: rücksichtsloses Einschreiten gegen die Beamten, Entsetzungen von ihren Ämtern, Anwendung der Strafgesetze gegen rechtswidrige Bedrohungen usw., so wird das Vertrauen auf Unparteilichkeit und Gerechtigkeit wiederkehren. Steht das Volk, daß ein jeder seine politische Meinung ohne Nachteil betätigen kann, daß freie Bahn für alle im Vaterlande ist, so wird die Mißstimmung schwinden und der Grund, ihr durch Wahl von Sozialdemokraten Ausdruck zu geben, wegfallen. Ist die Regierung des zeitigen Reichskanzlers und Ministerpräsidenten — wie er erklärt hat — keine Parteiregierung, so sollte dies aber auch in der Zusammensetzung des Ministeriums zum Ausdruck kommen, auch hier die freie Bahn für den Liberalismus ebenso wie für den Konservatismus eröffnet werden. Eine Sammlung aller staatsberathenden Kräfte, welche Mißsicht man dem Reichskanzler zuschreibt, verspricht von vornherein wenig Erfolg, wenn man in der Leitung der Staatsangelegenheiten den Liberalismus ausschaltet, obgleich manche Ressorts ihrer Natur nach geradezu einer liberalen Verwaltung bedürfen. Endlich wird man eine engere Fühlung mit den Parlamenten, insbesondere für größere gesetzgeberische Aktionen, fordern müssen. Eine Politik, die auf solchen Grundrissen fußt, wird in Wahrheit zur Sammlung der patriotischen Parteien

führen. Sie wird die gemäßigten Elemente sowohl den Konservativen als der Liberalen einander nähern, den Radikalismus rechts und links abstoßen, die Vorbedingung für die gedeihliche Erledigung großer und dringlicher Gesetzwerke, wie besonders die preussische Wahlrechtsreform, schaffen und der Sozialdemokratie Mißläufer und Anhänger entziehen. Das Volk will Gerechtigkeit und Energie bei seiner Regierung. Darum laute das Programm: Freie Bahn! Feste Hand!

Der um Weg und Ziel verlegene Reichskanzler hätte hier ein Programm, mit dem er schon weiterläme, wenn er nur selbst will. Sobald die konservative Partei vor der Wahl stände, entweder einzulernen oder sich des Rückhalts von dem politischen Beamtentum, wie einstmals zu Bismarcks Zeiten, herab zu sehen, dann werden die Voraussetzungen nationaler Sammlungspolitik erfüllt sein. Herr v. Bethmann hat es in der Hand, das Uebel an der Wurzel zu erfassen. Findet er weder Mut noch Kraft, die Rechte vor diese Entscheidung zu stellen, dann ist auch das Urteil über ihn fertig.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. August 1910.

#### Stimmungsmache.

Uns wird geschrieben:

Daß man die gegenwärtige Höhe der Fleischpreise beklagt, daß man die Ursachen der Verteuerung erörtert, daß man auf Maßnahmen sinnig, die zu einer Verbilligung führen sollen, all das ist begrifflich und verständlich. Das man aber in einer pessimistischen Art die künftigen Ausfahrten erörtert und dabei den Konsumenten noch viel, viel höhere Fleischpreise ankündigt, das ist ein Verfahren, das nur dazu beiträgt, Wasser auf die Mühlen der Interessenten zu liefern, die sich ins Häuschen locken können, wenn der Boden und die Stimmung für eine weitere Preissteigerung bei Zeiten vorbereitet wird. Es erinnern die Erörterungen an die Vorgänge im letzten Jahre. Damals handelte es sich um Getreide, Mehl und Brot. Die Presse wurde mit Berichten über die Knappheit des Marktes an Getreide, über schlechte Ernteausichten dermaßen überhäuft, daß ein vernünftiges Wort, daß zum Mahlen mochte, überhaupt nicht mehr beachtet wurde. Mit einem Heer von Biffen bewickelt man der Öffentlichkeit den kommenden Notstand und in großen Worten malte damals ein Bild die Teuerung des kommenden Winters für die Arbeiter aus. Diese Zukunftsmuß begünstigt natürlich die Hausbewegung ungemein, obgleich man mit allen Kräften der Verteuerung hätte entgegenarbeiten sollen. Weder war die Versorgung so knapp, wie behauptet wurde, noch waren die Ernteausichten ungünstig. Die Erntergebnisse waren, wie sich dann im weiteren Verlaufe des Jahres herausstellte, mehr als reichlich ausgefallen; Deutschland hatte sogar in Roggen eine Rekorderte. Inzwischen aber war es gelungen, die Getreide- und Mehlpreise so zu treiben, daß trotz der guten Ernte die Konsumenten fast das ganze laufende Jahr hindurch noch unter hohen Brotpreisen zu leiden haben. Das ist der Effekt der

### Scuilleton.

#### Beiträge zur Frauenfrage.

Ausdrucksstelle für Frauenberufe.

L. 12, 18 S., 60 Pf.

Sprechstunde: Mittwoch von 10—11 Uhr.

Handel mit weißen Frauen.

Ueber den weißen Sklavenhandel berichtet ein Privatbrief aus dem folgenden Erlebnis: Der Briefschreiber sah an Bord des italienischen Schiffes zwei völlig verschleierte Frauen, die unter den Augen der Lokalpolizei von drei Negern eskortiert wurden. Es gelang ihm, in Erfahrung zu bringen, daß die beiden Verschleierte eine Sendung aus Konstantinopel für den Sultan von Socotra seien. Er erfuhr weiterhin, daß es sich um ein Geschenk handele, und daß derartige Sendungen weißer Frauen als diplomatische Geschenke an farbige Souveräne durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören. Insbesondere werden auch aus dem Orient schöne Zirkassierinnen nach Ostafrika exportiert, und sie finden dort bei den schwarzen Häuptlingen großen Anklang.

Frauen im Eisenbahndienst.

Es ist längst mehrfach auf die zunehmende Verwendung von Frauen im Eisenbahndienst hingewiesen worden. Einige Hinweise auf das Einkommen dieser Beamtinnen sind somit von Interesse. In Preußen und Württemberg werden Kantarierinnen nach 7 bis 9 Jahren fest angestellt. Ihr Gehalt beträgt 1100 Mark jährlich, ist somit geringer als in Baden mit 1300 Mark, in Sachsen und Bayern mit 1200 Mark. Auch in Bezug auf die Gehaltssteigerung stehen Preußen und Württemberg den anderen Staaten nach. Das Höchstgehalt von 1600 Mark wird in Preußen erst

nach 18jähriger Dienstzeit erreicht. In Württemberg steigt die Beamtin innerhalb 10 bis 12 Jahren bis zum Höchstgehalt von 1500 Mark, in Baden im gleichen Zeitraum auf 1800 Mark. Auch das Wohnungsgeld beträgt in Baden 230 bis 600 Mark, in Sachsen 220 bis 240 Mark, in Württemberg 170 bis 230 Mark, und in Preußen 160 bis 480 Mark. Der Anbruch zu den Stellen ist ein sehr großer, und trotz der nicht glänzenden Aussichten ist es schwer, eine Stelle zu erlangen.

Eine Ministertochter als Feuerwehrhauptmann.

Die Tochter des ehemaligen Landeshauptmanns Jermaloff ist das erste weibliche Mitglied der Kaiserlich russischen Feuerwehrgesellschaft. Als Freiwillige in Manneskleidung, begleitet von einem Heibuden, erscheint Fräulein Marie Jermaloff bei den Bränden und begibt sich an die gefährlichsten Stellen. Die junge, mutige Dame hat bereits eine ganze Reihe weiblicher Feuerwehrkorps in der Provinz gegründet. In Anbetracht der großen Verdienste, die Fräulein Jermaloff sich als Feuerwehrbeamtin erworben hat, ernannte sie die Peterburger Große Feuerwehr zum Feuerwehrhauptmann. — In Amerika gibt es schon eine ganze Anzahl amtlich im Feuerwehrdienste angestellter Frauen.

Gedanken über die Frau.

Das neueste Heft der schönen Zeitschrift „Frauen-Zukunft“ (Frauen-Verlag München und Leipzig) bringt an erster Stelle einen hervorragenden Aufsatz des Grafen Hermann Kowlerling: „Gedanken über die Frau“ . . .

„Wenn die Weibzucht der Männer schon mit dreißig Jahren tot sind, tot in dem Sinne, daß sie alle Unmittelbarkeit, alle Ursprünglichkeit verloren haben, daß ihr Geist seiner Eigenliebe und Einbruchslosigkeit verlustig gegangen und zu einer Maschine erstarrt ist, in blinder Tätigkeit, wann immer in Bewegung gesetzt, immer nur die gleiche Arbeit leistet — ist die Frau im tiefsten Sinne lebendig. Gleichviel ob sie töricht oder begabt auf

die Welt kam, sie ist nie ohne Originalität, wie gering deren Grad immer sein mag“ . . . „Wie oft habe ich nicht über die Tiefe unbedeutender Frauen gestaunt, es war die Tiefe des Geistes, der Geist der „Mütter“, der ewig hervorbringende, der Geist der lebendigen Natur“ . . .

„Des Weibes höchster, unergleichlich geistiger Wert beruht auf seiner Unmittelbarkeit, seinen Lebendigen, von allen Begriffen unabhängigen Verhältnissen zu den Dingen . . . Verliert es diese Ursprünglichkeit, so hört es damit auf, es selbst zu sein; es erseht die Natur durch ein Artefakt. Diese Ersehung ist heutzutage leider kein seltenes Phänomen. Aus äußeren Gründen ist ein immer wechselnder Prozentsatz von Frauen gezwungen, sich maschinellen Betätigungen zuzuwenden, und da diese der Frau etwas Unnatürliches sind, so zieht sie dabei ihr Eigenes auf, läßt es ein. Wenn auch die Frauen zu Maschinen werden, wie es die meisten Männer schon sind, dann wird die weiße Masse schnell entarten, dann wird alle tiefere Kultur vergehen . . . Denn die Frau ist von je der eigentliche Hort aller tieferen Kultur gewesen.“

Und schließlich gesteht dieser seine Denker: „Ich habe mein Leben die Frauen aufmerksam beobachtet und der geringsten unter ihnen, sofern sie ein echtes Weib war, vielleicht mehr Beachtung geschenkt als den geschicktesten Männern, die mir in den Weg kamen. Und muß sagen, daß ich ohne die Hilfe weiblicher Seelen die letzten Zusammenhänge kaum jemals erschaut hätte.“

Die Frauenorganisationen in Deutschland

haben bereits einen recht beachtenswerten Umfang erreicht. Insgesamt gibt es in Deutschland nach den neuesten Zusammenstellungen 6715 Ortsvereine, die einen Mitgliederstand von 1 074 404 Köpfen hatten. Unter diesen Mitgliedern sind allerdings auch solche männlichen Geschlechts, die man auf immerhin ca. 300 000 beziffern kann. Die Zahl der Ortsvereine, die Wohl-

Stimmungsmode, die sich in Uebertreibungen gefaßt. Die ganz gleiche Entwicklung scheint die Erörterung der Vieh- und Fleischpreise zu haben. Die Fleischer haben die Preise jetzt schon so hinaufgesetzt, daß eine ziemliche Verteuerung des Schlachtwiehs schon reichlich kompensiert ist. Dann ist ferner noch sehr zu bezweifeln, ob denn das Angebot wirklich ganz allgemein so sehr hinter der Nachfrage zurückbleibt, wie das fast als Tatsache hingenommen wird. Gewiß für einzelne Städte und Gegenden mag in der Versorgung mit Schlachtwiehs eine Katastrophe bestehen, aber man sei doch bei solchen Feststellungen etwas vorsichtiger und lasse nicht immer gleich der verallgemeinernden Phantasie die Zügel schießen. Auch in der Beurteilung der Wirkungen eines österreich-ungarischen Ausfuhrverbotes geht man vielfach zu weit. Sicherlich werden dadurch die Preise hart betroffen, die bei ihrer Fleischversorgung mit den Zufuhren aus Oesterreich rechnen müssen. Das ist nicht so leicht Ertrag aus dem Lande zu beschaffen. Das gilt z. B. für bayerische, sächsische und schlesische Plätze. Aber für den gesamten deutschen Markt ist der Anteil Oesterreich-Ungarn an unserer Fleischversorgung nicht so stark, wie vielfach behauptet wird. Im übrigen vergesse man auch nicht, daß die Knappheit an den Viehmärkten und die daraus resultierende Verteuerung des Fleisches eine internationale Erscheinung ist und sich keineswegs etwa bloß in Deutschland zeigt. Wenn man sich diesen Umstand vergegenwärtigt, so wird man die Sachlage vielleicht mit etwas mehr Ruhe zu erörtern in der Lage sein. Vor allem aber unterlasse man die Schwarzmalerei für die Zukunft, die doch nur den einen Erfolg haben, daß sie eine gute Resonanz für die Hauffiers abgeben, denen durch solche Stimmungsberichte am Wirklichsten vorgearbeiten wird. Oder will man aus den Erfahrungen des Vorjahres wirklich Lehren ziehen? Soll sich ohne Rücksicht auf die Interessen der Konsumenten mit den Fleischpreisen wiederholen, was sich im vorigen Jahre bei den Getreide-, Mehl- und Brotpreisen zum schweren Nachteil des Konsums abgepielt hat?

**Die Seeoffizierlaufbahn und die Vermehrung der Auslandschiffe.**

Die vor einigen Jahren erlassene Bestimmung, daß gut beurteilten Leutnants zur See, die als Abiturienten in die Marine eingetreten sind, bei der Beförderung zum Oberleutnant zur See durch Vorpatentierung ein Vorteil gewährt werden soll, wird in Kreisen, welche mit Marineverhältnissen nicht näher vertraut sind, hinsichtlich ihres praktischen und tatsächlicher Effekts weit überschätzt. Infolgedessen scheint sich die Ansicht herausgebildet zu haben, daß Seekadetten, die als Primaner eintreten, nur sehr geringe Aussichten für eine erfolgreiche Laufbahn hätten und gegenüber den zahlreichen eintretenden Abiturienten unter allen Umständen zwei Jahre verblöhen. Deshalb ist darauf hinzuweisen, daß noch wie vor gut qualifizierte Primaner stets Aussicht auf Anstellung haben und daß die etwaige Schädigung durch Vorpatentierung von Abiturienten bedeutend geringer ist, als vielfach angenommen wird, da ja nur die gut qualifizierten Abiturienten für eine solche in Frage kommen. Außerdem ist in der oben erwähnten Bestimmung ausdrücklich vorgesehen, daß vorzüglich beurteilte Primaner ebenfalls vorpatentiert werden können. Diese hätten dann den gleichzeitig eingetretenen Abiturienten gegenüber noch den Vorteil jüngerer Lebensalters, wozu noch die günstigeren Beförderungsverhältnisse in der Marine kommen, die besonders infolge des planmäßigen Ausbaues der Torpedotreitkräfte und des Unterseebootwesens auch jüngeren Offizieren gute Aussichten für selbständige Stellen bieten. Auch läßt die beabsichtigte Entsendung S. M. S. „Gneisenau“ in das Ausland darauf schließen, daß mit der durch das Flottengesetz vorgesehenen allmählichen Vermehrung der Auslandschiffe der Anfang gemacht wird. Die Zahl der Auslandskommandos, zumal für jüngere Offiziere, würde sich dadurch erhöhen.

**Koreas Einverleibung in Japan.**

(Von unserem Londoner Bureau.)

Zu der gestern aus Tokio telegraphierten Meldung, daß die Annexion von Korea durch Japan unmittelbar bevorstehe, erfährt heute der „Daily Graphic“, daß dies nicht ganz richtig sei, denn bis zur Einverleibung würde noch einige Zeit vergehen, aber die Tatsache selbst, daß Japan fest ent-

schlossen sei, Korea einzuverleiben, könne nicht geleugnet werden. Der neue General-Resident Terachi hat bereits den Auftrag erhalten, alle nötigen Vorbereitungen zu treffen. Die Proklamation dagegen werde nicht sofort erfolgen. Die Verdrückung derselben ist durch Schritte hervorgerufen worden, welche Großbritannien einleitete, um die Sicherstellung gewisser englischer Interessen vorher zu erreichen, denn wenn ein Land von einem anderen annektiert wird, sind die von ersterem mit einem anderen Reich abgeschlossenen Verträge natürlich von diesem Tage an ungültig, und das würde auch der Fall sein bei dem Handelsvertrag, den Großbritannien mit Korea abgeschlossen hat, welcher dem englischen Handel dieselben Vorteile gewährt, wie den Japanern. Es stand also zu befürchten, daß mit der Annexion Koreas auch der neue japanische Tarif für das einverleibte Land in Kraft treten würde und dieser ist für den englischen Handel sehr ungünstig. Auch noch verschiedene andere englische Interessen kommen bei den Verhandlungen in Frage, die gegenwärtig zwischen England und Japan geführt werden und bevor dieselben nicht glatt erledigt sind, wird die Annexion Koreas nicht vorgenommen werden. Weiter erfährt der „Daily Graphic“, nach, daß Rußland bereits seine unbedingte Zustimmung zur Annexion Koreas durch Japan gegeben hat.

**England in Aegypten.**

(Von unserem Londoner Bureau.)

Gestern waren in London wiederum Gerüchte verbreitet, denen zufolge sich die Regierung entschlossen hätte, die englischen Garnisonen in Aegypten zu verstärken und zwar sollten schon in der nächsten Woche aus den Depots im mittelländischen Meer und aus Südafrika Truppen nach Aegypten gebracht werden. Auf eine Anfrage im Kriegsministerium wurde jedoch gestern einem Vertreter erklärt, daß in Whitehall von einem solchen Beschluß nichts bekannt sei. Gleichzeitig wurde darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verstärkung der Garnisonen in Aegypten nur auf einen Beschluß des Army Council hin geschehen könnte und ein solcher sei nicht gefaßt worden.

**Deutsches Reich.**

— Propagandagesellschaft für die deutschen Kolonien. In Hamburg ist eine Propagandagesellschaft für die deutschen Kolonien gegründet worden. Das Ziel des Unternehmens ist, die Kenntnis von unseren Kolonien durch Abhaltung von Vorträgen und ähnlichen Veranstaltungen im deutschen Volk zu erweitern. Von Hamburg sollen durch das ganze deutsche Reich Redner gesandt werden. An der Spitze des Unternehmens steht eine Anzahl erster Kaufleute.

— Zur Uebergabe der deutschen Linienchiffe „Weihenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ an die Türkei, die in den Darbanellen am 27. oder 28. August stattfinden dürfte, begibt sich das deutsche Stationsfahrzeug in Konstantinopel „Doreles“ nach den Darbanellen. Unter dem üblichen Zeremoniell erfolgt dort das Wiederholen der deutschen und des Hissen der türkischen Flagge und die Auswechslung der Mannschaft. Die deutsche Mannschaft kehrt sofort zurück, ohne erst Konstantinopel zu berühren; nur der Kontreadmiral Koch besucht den dortigen Hafen an Bord der „Doreles“.

**Die Liebesgeschichten eines Generals.**

ab. Berlin, 18. August.

Vor der Familiengerichtskammer des hiesigen Landgerichts I fand heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Knauth die Verhandlung in der Zivilklage statt, die die Frau Oberleutnant Werzmann gegen den früheren General Freiherrn v. Gagner auf Zahlung von Pflugeschulden in Höhe von 120 000 Mark angestrengt hat. Die Vorgeschichte des Prozesses haben wir bereits mitgeteilt.

In der heutigen Verhandlung war die Privatklägerin persönlich erschienen, ebenso ihr Rechtsbeistand Rechtsanwalt Linnaer. Der Beklagte Freiherr v. Gagner wurde vertreten durch den Substituten seines Rechtsanwalts Ahlemann. Gegenstand der Verhandlung bildete der gesamte Betrag von 120 000 M. Pflugeschulden. Sofort nach Eintritt in die Verhandlung stellte der Vertreter des Beklagten den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit, auch für die Presse. Zur Begründung des Antrages auf Ausschluß der Öffentlichkeit führte der Rechtsbeistand des Beklagten an, daß dieser in seiner militärischen Stellung und in seinem gesellschaftlichen Leben (der Beklagte ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Rütgerswerke in Berlin) jahrelang geschäftlich verbunden worden könne, wenn seine Beziehungen zu der Privatklägerin in breiter Öffentlichkeit verhandelt würden.

Rechtsanwalt Linnaer widersprach diesem Antrage. Bei der Beschlußfassung darüber, ob die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden solle oder nicht, dürften nicht die Interessen des Beklagten maßgebend sein, sondern lediglich die Frage, ob durch die öffentliche Verhandlung die öffentliche Sittlichkeit gefährdet erscheine. Er werde sich aber bemühen, in seinen Ausführungen alles zu vermeiden, was irgendwie anständig erscheinen könnte.

Der Beschluß des Gerichtshofes ging nach kurzer Beratung dahin, daß wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit die Öffentlichkeit, auch für die Presse, ausgeschlossen sei. In nichtöffentlicher Sitzung wurde dann zur Sache verhandelt. Hierüber erfährt die „Deutsche Journalistik“, daß der Vertreter der Privatklägerin das Vorhandensein eines Pfandvertrages behauptete, der zwischen seiner Mandantinnen und dem General v. Gagner bestünde und der dahin gehe, daß die Privatklägerin sich verpflichtet hätte, die beiden Kinder zu erziehen, während der Beklagte, der sich in einem zur Verleumdung gelangten Briefe offen als Vater der beiden Kinder ausgab, sich verpflichtet hätte, der Privatklägerin die Erziehungskosten zurückzuerstatten. Von dem Vertreter des Beklagten wurde dagegen ausgeführt, daß, wenn ein derartiges Versprechen gegeben worden sei, so stelle es in Wirklichkeit eine Schenkung dar, diese sei aber unter den gegebenen Verhältnissen rechtswidrig, da sie der notariellen Form ermangele.

Nach längerer Beratung legte der Gerichtshof die Publikation des Urteils bis zur Erledigung der anhängenden übrigen Familiensachen aus.

In der Nachmittags-Sitzung wurde das Urteil verkündet. Frau Oberleutnant Werzmann wurde mit ihren Ansprüchen vollständig abgewiesen. Das Gericht war der Ansicht, daß der Anspruch der Privatklägerin auf Erfüllung eines Pfandvertrages durch Freiherrn v. Gagner nicht genügend juristisch begründet sei. Die Angelegenheit wird auch noch die höheren gerichtlichen Instanzen beschäftigen.

Der Generalmajor v. Gagner ist der Schwiegerjohn des mehrfachen Millionärs Rütgers und wohnt gegenwärtig in Bonn am Rhein. Freiherr v. Gagner besitzt ein großes, nach Millionen zählendes Vermögen und bezieht auch als Aufsichtsrat der Rütgerswerke bedeutende Einnahmen. v. Gagner erkennt auch die Kinder als die jeinigen an, weigert sich aber hartnäckig, für den Unterhalt der Klägerin und seiner Kinder etwas zu zahlen, weil er, wie er durch seinen Rechtsanwalt an Gerichtsstelle mitteilen ließ, juristisch nicht dazu verpflichtet sei. Frau Oberleutnant Werzmann ist vollständig mittellos geworden und nur durch die Menschenfreundlichkeit ihres Rechtsanwalts, der den Prozeß unentgeltlich führt, ist sie in der Lage zu prozeßieren.

Die Privatklägerin in vorstehendem Prozeß, Frau Oberleutnant Werzmann, ist übrigens nicht die einzige, die sich bei Herrn v. Gagner für die Verführung ihres Lebensglücks zu bedanken hat. Den Verführungskünsten des früher bildsamen Offiziers sind verschiedene Frauen, auch solche von Kameraden, zum Opfer gefallen. Herr v. Gagner hat als Avantagieur den Krieg von 1870/71 mitgemacht und wurde während dieses Krieges zum Offizier befördert. Er erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und besitzt noch eine große Anzahl von anderen Ordensauszeichnungen. An den verschiedenen Orten, in denen er garnisonierte, war er als glänzender, lebenswüthiger Gesellschaftler allgemein geschätzt, wenn seine militärischen Qualifikationen auch das Mittelmaß nicht überstiegen. Im Jahre 1888 hat seine erste Frau, eine geborene Rütgers, die ihm vier Kinder geboren hatte, drei Söhne und einen Tochter, Regierungsbeamte, die Tochter entzweite sich mit dem Vater und ging in das Kloster am Coblenzberge Himmels. Beim Tode seiner ersten Frau fand Herr v. Gagner beim 14. Pionier-Bataillon in Reg.

Sein Kommandeur war ein Major A., der eine 17jährige Tochter besaß, eine ansehnliche Ehedotiel. Freiherr v. Gagner verführte das junge Mädchen, das sich Hoffnung auf die Heirat mit ihm gemacht hatte, ließ es dann aber sitzen. Die Verführung kam mit ihrer Familie auseinander, heiratete dann einen Sängers und ist schließlich verkommen. Seine Stellung in Reg. war demnach unhalber geworden. Er wurde nach Karlsruhe versetzt und hier bald zum Flügeladjutanten des verstorbenen Großherzogs von Baden ernannt. Bald darauf knüpfte er ein Liebesverhältnis, wie schon mitgeteilt, mit der Frau des Ritters v. Wedel an. Das Verhältnis soll so konstant gewesen sein, daß v. Gagner von seiner Stellung als Flügeladjutant entbunden wurde. Er wurde wieder versetzt und zwar — nach Berlin in den Großen Generalsstab. Der Kaiser v. Wedel siedelte mit seiner Familie ebenfalls nach Berlin über und erlosch sich hier aus Groll über sein geräuschtes Eheglück. Das nächste Opfer des militärischen Don Juans war die Frau eines seiner besten Freunde, eines späteren Regimentskommandeurs Sch.. Dann kam das Verhältnis mit Frau Werzmann. In diese Zeit fallen die Enthüllungen des ehemaligen Leutnants Wille in dessen Buch „Aus einer kleinen Garnison“. Herr v. Gagner soll schon damals Befürchtungen geäußert haben, daß ein-

anderer christlichen Bekenntnisse gehörten 16 an; 84 waren frommen Glauben; 2 waren Mitglieder einer anderen Religionsgemeinschaft.

**Eheschließungen und Ehescheidungen.**

Mit einer Abnahme der Heiratslust geht in unserer Zeit eine Zunahme der Ehescheidungen Hand in Hand. Es kamen in Deutschland im Jahre 1908 auf 100 000 Einwohner 7,9 Eheschließungen gegen 8,1 im vorhergehenden Jahre; im Jahre 1907 waren es 8,2 gewesen. Die Zahl der Ehescheidungen oder ist in der Zunahme begriffen, obwohl die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs über die Ehescheidung der Zeitströmung, welche eine Erleichterung der Ehescheidung gebracht hatten. Lassen wir die Ehescheidungen, welche aufgrund eines auf Nichtigkeit der Ehe lautenden Urteils auf eine Nichtigkeits- oder Anfechtungsklage erfolgt sind, beiseite, so lehrt uns ein Blick auf die Statistik, daß die Zahl der Ehescheidungen, welche durch rechtskräftiges Urteil ausgesprochen wurden, im Deutschen Reich für das Jahr 1908 durchschnittlich sich auf 13 327 stellt, jedoch auf 100 000 Einwohner 21,2 Ehescheidungen entfallen. Demgegenüber wurden im Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1907 im ganzen Deutschen Reich 11 337 oder auf 100 000 Einwohner 18,8 rechtskräftige Urteile, welche auf Ehescheidung lauteten, gefällt. Die Zahl der Ehescheidungen hat sich also im Jahre 1908 um 1 990 oder 24 auf 100 000 Einwohner berechnet vermehrt. Ein viel sprechenderes Bild würden wir freilich erhalten, wenn die amtliche Statistik die Biffer der Ehescheidungen der Zahl der Eheschließungen gegenüberstellen würde, denn dann würde sich erst das genaue Verhältnis, in welchem diese beiden Erscheinungen zu einander stehen, erkennen lassen. Es ergibt sich z. B. für das Jahr 1908, daß auf 100 Eheschließungen im Durchschnitt des ganzen Reiches 2,6 Ehescheidungen kamen. Für die Großstädte ist diese Biffer beträchtlich höher: so beträgt sie für Berlin 8,88, für Hamburg 8,48. In den Industriegegenden ist der Durchschnitt gleichfalls höher als fürs Reich: so kamen z. B. im Königreich Sachsen auf 100 Eheschließungen 3,75 Ehescheidungen. Am niedrigsten ist die Prozentziffer auf dem platten Lande.

**Ergebnisse des orthodoxen Schulturnens.**

Wie erinnerlich, wurde vor einiger Zeit in den Berliner Mädchenschulen das orthodoxe Turnen eingeführt, dessen Ergebnis für das erste halbe Jahr jetzt vorliegt. Danach nahmen Anfang ds. Jh. 1456 Kinder an dem orthodoxen Turnen teil. Hierbei wurde konstatiert:

Schlechter Allgemeinzustand von 234 Kindern, Blutarmit dar vorhanden bei 418, englische Krankheit bei 129 Mädchen. Schlechte Haltung, Gliederverkümmung wurde bei 680 Schülerinnen gefunden. Bei der Schlussuntersuchung Anfang Juli erschienen 1440 Kinder. Ihr körperlicher Zustand wurde wie folgt festgestellt: 1. Unter Allgemeinzustand bei 1090 Mädchen, 2. gebesserter Allgemeinzustand bei 135; von der Blutarmit

geheilt wurden 214, und von diesem Leiden gebessert 179 Kinder. Geheilt von schlechter Haltung, Gliederverkümmung usw. wurden 327 Kinder, gebessert 350. Ungeheilt blieben von 1340 zuletzt vorgestellten Mädchen 44. Die Zunahme der Körpergröße betrug im Durchschnitt 27 Zentimeter, die des Körpergewichts etwa 1 Kilogramm.

Es sei noch erwähnt, daß die Kinder regelmäßig zum Turnen kamen und mit großem Eifer an den Übungen teilnahmen. Die Auswahl der Kleinen zum orthodoxen Turnen soll von jetzt an nur noch durch Schularzte stattfinden.

**Wie viele weibliche Diensthöten gibt es in Baden.**

Am 12. Juni 1907 hat eine Veruzszählung stattgefunden. Sie erstreckte sich auch auf die Diensthöten. Das Statistische Jahrbuch von 1908 und 1909 enthält auf S. 76 ff. die Ergebnisse. Danach waren weibliche Diensthöten im Großherzogtum Baden tätig: in der Landwirtschaft 1946, in der Industrie 11 371, in Handel und Verkehr 9627, anderweitig 13, in Militär-, Hof-, bürgerlichen und kirchlichen Diensten 7159, ohne Veruzsangabe 8037, insgesamt 38 033 Personen.

Im Jahre 1882 fand eine ähnliche Veruzszählung statt. Damals zählten die Diensthöten weiblichen Geschlechtes 45 582. Der Rückgang beträgt also 7529 oder 16,4 Prozent. Dieser Rückgang ist um so auffällender, als die Bevölkerung in dieser Zeit nicht unbedeutend gewachsen ist.

Auf die einzelnen Konfessionen verteilen sich die weiblichen Diensthöten wie folgt: 21 340 sind katholisch, 16 450 evangelisch, 68 gehören einem anderen christlichen Bekenntnisse an, 191 waren israelitisch, und 4 waren Anhänger einer anderen Religion.

Aus den Städten Freiburg, Karlsruhe und Mannheim liegen die Biffern ebenfalls vor.

Die Stadt Freiburg zählte 3386 weibliche Diensthöten; davon gehörten 2988 dem katholischen Bekenntnisse an; 1013 waren evangelisch; 6 gehörten zu einem anderen christlichen Bekenntnisse; 11 waren israelitischer Religion. In Karlsruhe zählte man 5347 Diensthöten; davon bekennen sich 2639 zur katholischen Kirche; 2771 waren evangelisch; 9 gehörten einem anderen christlichen Bekenntnisse an; 28 waren israelitischen Glaubens. Mannheim wies 5580 Dienstmädchen auf; davon kommen auf das katholische Bekenntnis 2497, auf das evangelische 3001; einem

mal ähnliche Schilderungen mit Bezugnahme auf seine Person von einem seiner Untergebenen veröffentlicht werden könnten. Er soll auch einen dahingehenden Verbot gegen einen Leutnant Ehr. zum Ausdruck gebracht haben. Dieser erhielt aber eines Tages unangefordert ein Kommando nach Uebersee. Auf der Ueberfahrt fiel er über Bord und ertrank.

Von dem glänzenden Kavaliere ist gegenwärtig bei Herrn von Gogern nicht mehr viel übrig geblieben. Er ist jetzt 62 Jahre alt und steht seit seiner zweiten Ehe mit seiner Haushälterin im Jahre 1906 zur Disposition. Im gesellschaftlichen Leben spielt er nicht mehr die große Rolle wie früher, wenn er auch noch über vorzügliche Familienverbindungen verfügt. Ein Bruder von ihm vertritt einen süddeutschen Bundesstaat im Bundesrat.

□ Berlin, 19. August. (Von unj. Berl. Bur.) Die Angelegenheit von Gogern die gestern vor dem Berliner Landgericht I ihren vorläufigen Abschluss fand, wird in einem zweiten Prozeß noch einmal zur Sprache kommen. Frau Oberstleutnant Meersmann hat jetzt gegen ihren Gemann, unbekanntem Aufenthalts, Klage angestrengt und verlangt die Beschlagnahme der Pension und Herausgabe ihres Vermögens in Höhe von etwa 250 000 Mark, das er nach ihrer Behauptung zu unrecht sich angeeignet habe.

**Luftschiffahrt.**

\* 100 000 Rubel für ein neues Flugzeug. Das russische Kriegsministerium hat soeben 100 000 Rubel für den Bau eines Militär-Flugzeuges ausgelegt. Diese ungewöhnlich reiche Ausschreibung, an der sich jeder russische Zivil- oder Staatsingenieur beteiligen kann, stellt folgende Anforderungen: Die Flugmaschine darf nicht mehr als zwei Tragflächen aufweisen und muß in allen ihren Teilen in Rußland erbaut sein. Der Apparat, der bei möglichst leichtem Eigengewicht mindestens zwei Personen tragen muß, soll eine Geschwindigkeit von mindestens 50 Stundenkilometern besitzen. Schließlich soll der neue Apparat noch eine Eigenschaft besitzen, die wohl das meiste Kopfschmerzen machen wird. Das russische Kriegsministerium fordert nämlich, daß sich die Flugmaschine ohne Anlauf in horizontaler Richtung in die Luft erheben soll. Da diese Bewegung trotz zahlreicher Versuche bisher als unlösbar bezeichnet worden ist, so dürfte der Preis der russischen Regierung in der nächsten Zeit wohl kaum zur Verteilung gelangen.

\* Der Flug von Paris-London. Moisant erzählte über seinen Flug folgendes: „Ich bin Amerikaner, in Chicago fand meine Wiege. Dies ist erst mein fünfter Flug. Freilich: mit der Flugkunst habe ich mich schon lange befaßt. Ich habe zwei Aeroplane erfunden. Ich startete in Issy les Moulinaux mit meinem Mechaniker, ohne jemals nördlich von Paris gewesen zu sein. Die Gegend war mir völlig unbekannt. Der Kompaß allein konnte mir als Wegweiser dienen. Ich darf mich rühmen, kaum 500 Meter von der geraden Luftlinie abgewichen zu sein, obgleich uns östlich von Boulogne für vier Stunden ein Wirbelwind erfaßte und im Kreise umhertrieb. In 11 Sekunden fiel mein Barometerapparat um 200 Fuß. Den Kanal mühte ich bedeutend niedriger, als meine Vorgänger, überfliegen, da ich das 80 Kilogramm-Gewicht meines Mechanikers mitzuführen hatte. Bis Calais war alles gut gegangen, doch an der englischen Küste irrte ich mich. Ich glaubte hoch oben auf den Kreidefelsen Dover zu stehen, hatte aber in Wirklichkeit Deal gesichtet. Hier ging ich auch nieder.“

**Deutscher Katholikentag.**

S.u.H. Augsburg, 16. Aug.

In der wunderschönen Stadt am See, die sehr zu Unrecht zugunsten Münchens von dem großen Fremdenstrom gemieden wird, der sich alljährlich von Norddeutschland her über das bayer. Oberland ergießt, wird am kommenden Sonntag die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu ihren diesjährigen Beratungen zusammentreten. Von besonderem Interesse ist es, daß der Katholikentag diesmal an einem der Herde der sogenannten modernistischen Bewegung zusammentritt, die auch im benachbarten München, namentlich an der dortigen Universität ihre Vertreter hat. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß diese Bewegung in die Verhandlungen des Katholikentages hineinspielen wird, selbstverständlich nur, in die der Ausschüsse und der ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagenden Kommissionen. Für die Öffentlichkeit sind wieder vier geschlossene und vier öffentliche Generalversammlungen bestimmt, die jeweils an den Vor- und Nachmittagen des Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vor sich gehen werden. In den geschlossenen Generalversammlungen wird man die zahlreich vorliegenden Anträge zur sozialen Frage, zur christlichen Charitas, zu den Themen: Presse, Kunst und Literatur sowie zur Papstfrage erörtern, während in den öffentlichen Versammlungen eine große Anzahl Redner über die verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen sprechen werden. Der Tagung geht voran eine Massenversammlung der katholischen Arbeitervereine Bayerns in der großen Festhalle des Katholikentages, zu der etwa 500 Vereine, darunter 181 Arbeitervereine, 101 Gesellenvereine, 76 Männer- und 38 Lehrlings- und Jünglingsvereine angemeldet sind, neben 74 sogenannten Burschen-Vereinen, die seinerzeit der Abg. Dr. Heim aus katholischen Bauernbüschen organisiert hat. Insgesamt rechnet man auf eine Beteiligung an dem großen Festtage von 25 000 Personen; es sollen in ihm 500 Fahnen und 50 Musik- und Tambourkorps mitgeführt werden. Am Dienstag findet außerdem die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, in welcher dessen Vorsitzender, Fabrikbesitzer Brands (M.-Glabbach) und die Reichstagsabgeordneten Trimborn, Groeber und Brälat Dr. Schäbler als Redner auftreten werden. Der Volksverein für das katholische Deutschland ist bekanntlich die Organisation, die nach der Sozialdemokratie die meisten eingeschriebenen Anhänger zählt und dem Zentrum die Wahllocher schlagen hilft. Ihr geistiger Urheber ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Pieper (M.-Glabbach), in dessen Heimatsort sich auch die Zentrale der gewaltigen Organisation befindet. Mit dem Katholikentag ist ferner eine gemeinsame Wallfahrt der Teilnehmer zum Grabe des Heiligen Bischofs Ulrich und ein Besuch von Oberammergau verbunden.

Als Vertreter des päpstlichen Stuhles wird diesmal Präbiter (München) den Verhandlungen beiwohnen. Man rechnet auch mit dem Erscheinen einer ganzen Anzahl von Bischöfen und anderen hervorragenden kirchlichen Würdenträgern. Das Ehrenpräsidium des Katholikentages haben übernommen: Der Bischof von Augsburg Maximilian Ritter von Lingg, der Kronoberstschloßmeister Albrecht Fürst zu Dettingen-Dettingen und Dettingen-Schallburg, Karl Friedrich Fürst zu Dettingen-Dettingen und Dettingen-Schallburg, Erwin Fürst v. d. Leyen, Bertram Fürst von Quadt-Waltrabts-Jony und Karl Ernst Graf Fugger von Glött. Die Festhalle erhebt sich in den städtischen Hofanlagen. Die Halle, die in ihren Ausmessungen noch die des letzten Katholikentages in Breslau übertrifft, gewährt Raum für

7500 Personen und wird auch die zahlreichen Nebenversammlungen des Katholikentages in sich aufnehmen, von denen besonders die Versammlung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands zu erwähnen ist. Sie soll die Antwort auf die Ausführungen auf dem letzten Deutschen Lehrertage in Straßburg über die Konfessionsschule sein. Der Straßburger Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, der Sohn des bekannten Zeitschriftenführers, wird über „Das Amt des Lehrers und seine Bestimmung“ reden.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 19. August 1910.

\* Neue Verfügungen über Zapfenstreich und Präsentiermarsch. Neue Bestimmungen über die Paraden und Zapfenstreiche vor dem Kaiser besagen folgendes: Bei Paraden vor Seiner Majestät spielen die Militärmusiken den zuständigen Präsentiermarsch und zwar solange, bis der Kaiser den rechten Flügel des Truppenteils passiert hat; darauf wird die Nationalhymne gespielt, aber nur einmal durch, und dann wieder der zuständige Präsentiermarsch. Bei Zapfenstreichen vor dem Kaiser haben von den Zuschauern während des Gebetes die Offiziere den Helm und die Herren vom Zivil die Kopfbedeckung abzunehmen, und während des Spielens der Nationalhymne die Offiziere zu salutieren und die Herren vom Zivil die Kopfbedeckung abzunehmen.

\* Wann leistet die Post Schadenersatz? Da über diese Frage allgemein eine gewisse Unklarheit herrscht, dürfte die nachstehende, von der Handelskammer Halberstadt veröffentlichte Zusammenfassung interessieren, worin die Fälle aufgeführt sind, in denen die Reichspostverwaltung zum Schadenersatz verpflichtet ist: 1. für verloren gegangene Einschreibendungen und Postauftragsbriefe werden vergütet je 42 M.; 2. für verlorene oder beschädigte Geldbriefe und Wertpapiere der angegebene (versicherte) Betrag; 3. für gewöhnliche Pakete im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung der wirkliche Schaden, jedoch höchstens 3 M. für das Kilogramm; für den Verlust oder die Beschädigung von „Postpaketen ohne Wertangabe“ wird im Wertpostverkehr ein dem Betrage entsprechender Ersatz, höchstens jedoch 12 Mark für ein Paket bis 3 Kilogramm und bezw. 20 M. für ein 6 Kilogramm-Paket geleistet; 4. für die auf Postanweisungen eingezahlten Geldbeträge wird voller Ersatz gewährt; 5. für einen durch verzögerte Beförderung oder Befehlung von Sendungen unter 2 und 3 entstandenen Schaden leistet die Post Garantie, wenn die Sache infolge der Verzögerung verborben oder ihren Wert ganz oder teilweise verloren hat. In allen Fällen wird außerdem das etwa bezahlte Porto erstattet. Die Ersatzansprüche sind innerhalb sechs Monaten, vom Tage der Einlieferung der Sendung an, bei derjenigen Postanstalt anzubringen, bei der die Sendung aufgegeben wurde. Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird weder im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung, noch im Falle einer verzögerten Beförderung oder Befehlung Ersatz geleistet.

\* Kann jemand gleichzeitig krankversicherungsspflichtiger Arbeiter und als „Kleinmeister“ selbständiger Unternehmer sein? Ueber diese Frage entschied der Verwaltungsgerichtshof Karlsruhe nach der „Rechtspre.“ wie folgt: Die Frage, ob es sich im einzelnen Falle um die Tätigkeit eines selbständigen Unternehmers oder diejenige eines unselbständigen Arbeiters handle, erscheint dann sehr schwierig, wenn der Beschäftigte zeitweise als selbständiger Unternehmer, Kleinmeister für sich arbeitet, zeitweise aber wieder im Betrieb eines größeren Unternehmers beschäftigt wird, was sich gegenseitig nicht schließt ausschließt. Kommt dann noch hinzu, daß die Beschäftigung im fremden Betriebe gegen Akkordlohn geschieht, so verweist sich die Grenzlinie zwischen Unternehmer und Arbeiter. Hier muß aber die Entscheidung der streitigen Frage unter genauer Würdigung der gesamten wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse der Betroffenen nach der Lage des einzelnen Falles getroffen werden. Nicht einzelne Momente, sondern die Gesamtheit der wirtschaftlichen Verhältnisse muß den Ausschlag geben. Von besonderem Gewicht wird sein, in welchem Umfang der Arbeitende in dem fremden Betrieb beschäftigt ist, welcher sozialen Klasse er angehört, welches Maß der Abhängigkeit oder Selbständigkeit in dem fremden Betrieb ihm zukommt, in welchem Umfang er für das Arbeitsergebnis verantwortlich ist, ob seine Vergütung die Höhe des marktübigen Preises der Lohnarbeit nicht übersteigt oder einen darüber hinausgehenden Unternehmergewinn einschließt. Daß J. S. seinen Gewerbebetrieb angemeldet hatte und in den kleinen Zeiträumen, in welchen er sich selbständig betätigte (1-2 Tage in der Woche), als selbständiger Kleinmeister anzusehen ist, obwohl er zur Gewerbesteuer nicht herangezogen wurde, steht nicht im Widerspruch damit, daß er in seinem Beschäftigungsverhältnis bei der flüchtigen Firma, auf welchem seine wirtschaftliche Existenz beruht, lediglich als Arbeiter zu betrachten ist. Seine Vergütung war freilich nicht im „Stundenlohn“, sondern im Akkordlohn vereinbart, obwohl nebenbei für gewisse Zeiten auch Stundenlohn vergütet wurde. Allein dies, sowie der Umstand, ob die zivilrechtliche Form des Arbeitsvertrages der Dienstvertrag oder der Werkvertrag war, ist nach allgemeiner Rechtslehre und Rechtsprechung nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Ob die Arbeiter die Produktionsmittel des Betriebsunternehmers gebrauchten, wie regelmäßig im Großbetrieb geschieht, oder ob sie sich der eigenen Werkzeuge bedienen, wie vielfach im Kleinbetrieb üblich ist, begründet keinen wesentlichen Unterschied, sofern im letzteren Falle die Vergütung nur nicht eine solche Höhe erreichte, daß darin zugleich eine Rente des in den Werkzeugen angelegten Betriebskapitals enthalten ist, die Gegenleistung daher als Unternehmerentlohnung erscheint.

\* Ueber den ersten Kanonenschuß nach der Festung Straßburg geht der „Zahr. Bl.“ folgender Bericht zu: Am 13. August 1870 7.10 Uhr war es der 4. leichte Batterie vergönnt, die ersten deutschen Granaten der Festung zuzuschicken und die Belagerung mit dem ersten französischen Granaten zu machen. Nachdem keine Detachements des ersten Reibrennabattaliments sich nach eingetrodener Dunkelheit in den Rangierbahnhof westlich von Straßburg geschlichen und dort in dem Bahngelände Feuer gelegt hatten, begann die Batterie, die links der Straße von Mittelhausbergen nach Straßburg aufgefahren war, die jenem nächstgelegenen größeren Gebäude mit Brandgranaten auf 3700 Schritte zu beschließen und zunächst zwei derselben an. Das Feuer vom rechten Flügel der Batterie war noch nicht durch diese gegangen, da begannen die Festungsgegeschütze schon ihre große Antwort und kam die erste 24-Pfünder-Granate angelaut, ging aber viel zu kurz. Die folgenden kamen näher und es begannen die Sprengstücke um die Batterie zu schwirren. Als die Batterie ihre Aufgabe gelöst hatte und ruhig abzog, feuerten die Festungsgegeschütze noch geraume Zeit nach, ohne sie jedoch zu erreichen. Am andern Tag, Sonntag, den 14. August, führten 2 Geschütze der Batterie dasselbe Schauspiel auf, einen tangierenden Bahngang als Ziel nehmend, der sich auch bald nicht mehr sehen ließ. Die französische Antwort gelangte wiederum nicht zur Batterie. Der Großherzog wohnte diesem Feuer an und ließ dem ruhigen und prägnanten Schicksal hierbei seine allerhöchste Anerkennung zuteil werden.

\* Flaschen-Mißbrauch. Man schreibt uns: In der kürzlich im Lokal „zur alten Sonne“ stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde unter anderem wiederum darauf aufmerksam gemacht, welche Strafen diejenigen zu erwarten haben, die Flaschen anderer Firmen benötigen, hauptsächlich aber solcher, deren Firma gesetzlich geschützt ist. Die Mitglieder wurden dringend aufgefordert, falls noch irgendwo Flaschen verwendet werden, die dem betreffenden nicht rechtlich zustehen, dies zu unterlassen, da in Zukunft keine

Rückhalt mehr geübt werden kann. Ferner wurde angeregt, das Publikum möglichst aufzuklären, von solchen Lieferanten, die immer noch alle möglichen Flaschen besitzen, die Eigentum anderer sind, kein Bier zu entnehmen. Das Biertrinkende Publikum handelt dabei in seinem eigenen Interesse, da dieser Subdelmüßel von Flaschen oft sehr zweifelhafter Herkunft ist. Sehr oft stammen die Flaschen von Althändlern, die sie von den Altabstellern der hiesigen Abfuhranstalt auflaufen. Auf unsere Veranlassung ist zwar nun vom Großh. Bezirksamt verboten worden, Flaschen von Althändlern wieder zu benutzen. In welchem Umfang dieser Handel ausgewachsen war, zeigt das Gerichtsverfahren gegen einen solchen Althändler, welcher ungefähr 15 000 Flaschen von sämtlichen hiesigen Geschäften auf Lager hat, die zu verkaufen ihm nun gerichtlich verboten wurde und die vernichtet werden müssen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir das Publikum dringend bitten, mit den teilweise erhaltenen Bierflaschen etwas schonender umzugehen: erstens aus Gründen der Reinlichkeit, dann aber auch in Anbetracht des hohen Wertes, den die Flaschen darstellen. Der Verein selbständiger Flaschenbierhändler hat nun seit längerer Zeit ein Austauschlager für Bierflaschen errichtet, um zu veranlassen, daß jedes Geschäft baldmöglichst wieder zu seinen auf irgend welche Art verwechselten oder verdeckelten Flaschen kommt, und wir möchten noch bitten, wenn irgendwo in Kellern oder dergleichen Bierflaschen lagern, einen Flaschenbierhändler oder Bierkäufer zu veranlassen, diese mitzunehmen oder dies durch Telefon Nr. 7265 oder mittels Postkarte der Austauschstelle in U. S. 9 zu melden, welche die Abholung veranlassen wird. Auch wurde noch beschlossen, ein Inzerat gegen den Mißbrauch der Bierflaschen zu veranreinigen oder gütigen Klaffigkeiten erscheinen zu lassen. (Das Inzerat befindet sich in dieser Nummer.)

\* Die Pilze sind seit langen Jahren nicht mehr so gut geraten wie in diesem Jahre. Die anhaltend feuchte Witterung hat das Gedeihen aller Pilze außerordentlich gefördert. Besonders auch die besseren Sorten trifft man gegenwärtig massenhaft in unsern Gebirgsbädern an, wo dieselben von Kennern leicht gefunden werden können. Dabei machen wir aber besonders darauf aufmerksam, daß sich in diesem Jahre gerade infolge des hohen Wassergehaltes die Pilze sehr rasch verderben und daß in diesem Stadium auch sonst eßbare Pilze gesundheitsgefährdend werden können. Es empfiehlt sich daher alsbaldige Verwendung nach dem Einsammeln oder Trocknen. Eine ganze Reihe von Pilzvergiftungen in der letzten Zeit dürfte auf die rasche Verjüngung zurückzuführen sein.

\* Acht Gebote für Küchenbalkonbesitzer veröffentlicht der „Praktische Wegweiser“: 1. Benutze den Küchenbalkon weder als Probadungsterrain für andere Haushaltungen, noch als Unterhaltungsort. 2. Stelle nie Speisen oder Eßporräte unbedeckt auf dem Balkonrand. 3. Ueberzeuge dich vor dem Blumen gießen, ob keine Wäsche oder Betten unterhalb ausgehängt sind. 4. Bürste Kleider und Schuhe nur bei geschlossener Kuchentür; vermeide jede abgukarte Staubentwicklung. 5. Hänge keine nasse Wäsche auf, ohne die untere Partie aufmerksam zu machen, daß es einige Minuten tropfen werde. 6. Halte deinen Küchenbalkon peinlich sauber, überdecke ihn dabei die unteren Etagen nicht mit schmutzigem Wasser beim Übermäßig nassen Abkürzen. 7. Mache deinen Küchenbalkon nicht zum Spielplatz deiner Kinder; erlöse ihn das Betrampel auf den heißen Eisenplatten sehr lästig für andere Leute, und zweitens fällt dabei regelmäßig ein Ball, eine Kuppe oder Speisereste auf den unteren Balkon, was ebenfalls störend empfunden wird. 8. Versee dich bei allen Arbeiten auf dem Küchenbalkon in die Lage der unteren Partei, dann wirst du immer rücksichtsvoll und zurückhaltend bleiben.

\* Hundshundert Millionen Ansichtskarten — die gerade jetzt zur Reisezeit wieder durch alle Welt schwirren — exportierte Deutschland, wie ein Statistiker ausgerechnet hat, allein in den ersten fünf Monaten dieses Jahres. Die Berechnungen werden immer nur für die Zeit der Monate Januar bis Mai jedes Jahres angefertigt. Das „Buchhändlerbörseblatt“ kann die Höhe der Ausfuhr sogar noch genauer mit 14 671 Meterzentnern angeben. Ein Meterzentner entspricht einem Gewicht von 100 Kilogramm, und wenn man die durch die Verdichtbarkeit des Papiers und des Druckes veranlassenen Gewichtsschwankungen außer acht läßt, so kann man die Zahl aller exportierten Postkarten noch bestimmter auf 494 840 000 Stück beziffern. Leider ist trotz dieser scheinbar hohen Höhe der Ausfuhr ein starker Rückgang in der Postkartenindustrie zu verzeichnen. In den Monaten Januar bis Mai 1907 wurden nach 88 327 Meterzentner Ansichtskarten ausgeführt, und wenn man auch diese Zahl in Stück umrechnet, so ergibt sich die Zahl von mehr als einer Milliarde Postkarten. In den Jahren 1908 und 1909 sank die Ausfuhr dann bedeutend, und man gibt als Grund für den empfindlichen Ausfall an, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr soviel Postkarten wie früher „verbrauchen“. Der Anteil Amerikas an der Gesamtexportfuhr betrug im Jahre 1907 12 379 Meterzentner, was annähernd der Hälfte der Gesamtexportfuhr gleichkam. In Gegensatz zu Amerika hat sich dagegen die Ausfuhr nach Großbritannien in den Betrachtungsmonaten dieses Jahres günstiger als im Vorjahre erwiesen.

\* „Der Rot prädegehen.“ Unter dieser Ueberschrift geht dem „Wiesb. Tagbl.“ folgende Mitteilung zu, die wir nur unter Vorbehalt wiedergeben: Ein Bild schrecklichsten Jammers und bitterster Not hat Mittwochmittag in der Taunusstraße eine russisch-jüdische Familie. Aus Hessen wurden in den letzten Tagen eine große Anzahl Russen ausgewiesen. Eine solche Familie kam gestern vormittag aus Mainz in Wiesbaden an. An den Räden der Mutter hingen sieben Kinder, ein achtes stülte sie auf offener Straße, da sie keine Unterkunft hatte und auch keinen Pfennig Geld besaß. Um sich die Mittel zur Weiterfahrt zu verschaffen, bettelten die Heimat- und Obdachlosen bei Glaubensgenossen. Dies schien jedoch keinen Erfolg gehabt zu haben. So lungerte denn die Frau mit den noch Brot jammernden Würmern stundenlang auf den Ruhebänken in der Taunusstraße umher, während der Mann in der Stadt seine Glaubensbrüder um Gaben anging.

\* Hochwasser. Festige Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen sind in den letzten beiden Tagen im Elzsch- und Posttal niedergegangen und haben wieder großen Schaden angerichtet. Ueberall, so in Schabbach, Rippoldsau, Haslach, Oberbieberbach, Frischnau und Mühlbach riß das Wasser Brücken weg, brang in Keller und Stallungen ein und setzte tiefer gelegene Häuser unter Wasser. In Oberbieberbach wurden drei Brücken weggerissen, in Mühlbach fünf zum Teil ganz zerstört, zum Teil erheblich beschädigt. In der Wirtschaft zum „Deutschen Kaiser“ stand das Wasser in der Stube etwa 1/2 m hoch. Im Gasthaus zur „Sonne“ strömte das wilde Element zu den Fenstern in die Wirtschaft hinein. An mehreren Stellen fanden Erdbebenstöße statt. Die Straße ist für Automobile und Fuhrwerke unpassierbar.

\* „Fenerio“. In den letzten Tagen gelangten an die Kanzlei des „Fenerio“, Große Kornelgesellschaft in Mannheim, mehrere Anfragen wegen des diesjährigen Volksfestes. Aus dem Annoncenteil ist ersichtlich, daß das „Fenerio“-Volksfest dieses Jahr ausfällt und daß der Fenerio deshalb zu dem am kommenden Sonntag dahier stattfindenden, von einer anderen hies. Kornelgesellschaft inszenierten Volksfest in feinerlicher Beziehung steht. Das nächste „Fenerio“-Volksfest (die sogenannte Herbstpartie) findet erst im Sommer 1911 statt. (Aus der Fenerio-Anzeige.)

**Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim.** Der Vorstand des hiesigen Vereins hat dieser Tage in Ihrer geschätzten Zeitung seinen Mitgliedern Nachricht gegeben über die Tätigkeit des Landesverbandes, wie auch über den Stand der Angelegenheit der Hausbesitzer und deren Aufgabe in der Zukunft. Am Schlusse fordert und wünscht er, daß nicht nur seine Mitglieder eine reiche Tätigkeit entfalten, sondern auch die übrigen Hausbesitzer, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind, demselben baldigst beitreten denn nur „die Masse habe eine Macht.“ Wir haben diese Einsetzung mit großem Interesse gelesen, und können jedes Wort unterschreiben. Aber auch dem Vorstande möchten wir ans Herz legen, wohl lebendig die Arbeit des Verbandes zu unterstützen, was geschähen wird, wenn er seine Mitglieder recht oft versammelt.

**Reichen der Zeit.** Aus Bruchsal wird uns gemeldet: Für die Stelle eines hiesigen Baumeisters haben sich nicht weniger als 108 Kandidaten gemeldet.

**Fachausstellung für Schautellungen u. verwandte Branchen.** Diese Ausstellung, die vom Internationalen Verein reisender Schaukünstler und Berufsgelehrten vom 14. bis 22. Januar 1911 in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Berlin veranstaltet wird, verspricht eine Schöndarstellung ersten Ranges zu werden. Aus den einschlägigen Industrien haben sich bereits heute über 100 Firmen als Aussteller gemeldet. Dem Ehrenkomitee sind aus den Fachkreisen u. a. folgende Herren beigetreten: Kommerzienrat und Handelskammer-Präsident L. Stromeyer-Konstanz, Karl Hogenberg-Hamburg, Hugo Haase-Leipzig, Die Osen-Ropenhagen, Fritz Rothmann-Götha, W. Buschbaum-Hannover, Hugo Stohr-Mannheim und Generaldirektor Willner-Berlin. Den Vorsitz des Arbeitsausschusses hat Herr Karl Kaufmann-Hamburg, der Vorsitzende des die Ausstellung veranstaltenden Vereins übernommen. Interessenten erbitten alle auf die Ausstellung bezüglichen Auskünfte im hiesigen Ausstellungsbureau, Berlin W. 50, Ausstellungshalle, Hardenbergstraße.

**Der Hohlwechling** ist wieder an der Arbeit. Er legt seine gelben Eier in Häufchen bis zu 100 Stück an die Unterseite der Laubblätter. Man fucht die letzteren deshalb täglich ab, schneide die Eierfelder heraus und mache sie unschädlich, denn aus den Eiern entwickeln sich die schädlichen Kohlräupen. Sind diese erst da, dann ist der Vernichtungskampf gegen das gefährliche Ungeheuer fast vergeblich und der angerichtete Schaden ist ein großer.

**Vorsicht vor einer Schwindlerin!** Die „Heidelb. Zig.“ schreibt: Seit einigen Tagen werden hier von einer besser gekleideten Frauensperson meistens kleinere Geschäfte besucht. Bei einem geringen Einkauf legt die Betreffende jeweils eine Mark hin und nimmt dieselbe gleich wieder an sich. Wenn dann der Verkäufer Geld haben will, protestiert sie, er habe es schon weggenommen, worauf ihr dann auch meist auf eine Mark herausgegeben wird. Erst später bemerkt die Leute an ihrer Kasse, daß sie um einen Mark geprellt wurden. Ueberall ist der Gaumertin dieser Art allerdings nicht geblüht.

**Aus dem Schöffengericht.** Der Wirt Thomas Schneider zum Redarschloß an der May-Johannisstraße erhielt am 2. Juli nachts 2 Uhr den Besuch eines Schupmanns, als er mit einem Bekannten bei einer Flasche Champagner über das Strandfest geschäftlich unterhandelte. Er hatte Feierabend gemacht und das Lokal bereits abgeschlossen. Auch der Gast hatte sich entfernt, war aber nach Schluß der Wirtschaft wieder zurückgekehrt. Der Schupmann vermutete noch mehr Leute in dem Lokal und suchte auch die Küche und den Hof nach Gästen durch. Schneider wurde hierüber ärgerlich und rief ihm vor die Brust, ihm bedeutend, daß er nicht mehr in seiner Wirtschaft zu suchen habe und sich entfernen solle. Schneider erhielt deshalb eine Anklage wegen Widerstands und wegen Uebertretung der Polizeistunde. Sein Verteidiger R.-A. Dr. Keller beantragte die Freisprechung seines Klienten, da sich der Schupmann nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden habe und Schneider zu seinem Vorgehen berechtigt gewesen sei. Der Schupmann hätte nur die Wirtsräume betreten dürfen, nicht aber die Küche und den Hof, nach dem Befehl bedürfe es zur Durchsuchung eines Gebäudes entweder zweier Beamten oder der Schupmann hätte zwei Gemeinbedürger — beliebige Passanten auf der Straße zuziehen müssen. Auch von der Uebertretung sei der Angeklagte deshalb freizusprechen, weil es sich um eine rein private Angelegenheit des Wirtes handelte, der dem Gast gesagt habe, er werde eine Flasche Wein stiften, ein Geschäftsverbot habe nicht mehr stattgefunden. Das Schöffengericht kam zu einer Freisprechung wegen Uebertretung, verurteilte ihn aber wegen Widerstands zu einer Geldstrafe von 30 M.

**Aus dem Großherzogtum.**

**B.C. Waldorf, 18. Aug.** Vor einer hiesigen Wirtschaft verübten in vergangener Nacht einige Personen ruhestörenden Lärm. Als die Polizei daraufhin Ruhe gebot, feuerte der ledige Arbeiter Fritz Willinger auf den Polizeidienstlichen Wucher einen scharfen Revolver ab, ohne glücklicherweise zu treffen. Der Polizeidienstliche ließ sich dadurch nicht schrecken, stellte den Durcheinander und nahm ihm den noch mit 5 scharfen geladenen Revolver ab.

**B.C. Heidelberg, 18. Aug.** Der Seismograph der Königstuhlfernwarte registrierte gestern nachmittags ein mittelstarkes Fernbeben.

**Rippenweier i. D., 18. Aug.** Die hiesige Gemeindejagd (Feld- und Waldjagd), welche heute zur Neuwiederpachtung kommen sollte, dürfte, da der vom Gemeinderat festgesetzte Schätzungspreis nicht geboten wurde, alsbald nochmals zur Verpachtung kommen. Hoffentlich wird bei der nächsten Tagfahrt ein Resultat erzielt werden.

**Rippenweier i. D., 18. Aug.** Wie noch erinnertlich sein dürfte, haben wir seinerzeit darauf hingewiesen, daß der Obenwaldklub Sektion Mannheim-Ludwigshafen beabsichtigt, auf dem in unserer Nähe befindlichen Eichelberg eine Schutzhütte, verbunden mit Aussichtsturm, zu errichten. Nachdem nunmehr, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren haben, das Baugelände hierzu soweit Äuflich erworben und bereits eine Weganlage vom Fuße des Eichelbergs bis zum besagten Bauplatz hergerichtet worden ist, dürfte sicheres Vernehmen noch alsbald mit dem Bau begonnen werden. Die Errichtung einer Schutzhütte bezw. eines Aussichtsturmes auf dem aussichtreichen Eichelberg dürfte gewiß eine bessere Fremdenfrequenz für unsere schöne Gebirgslandschaft, die seit der verhältnismäßig viel zu wenig besucht worden ist, zur Folge haben.

**B.C. Karlsruhe, 18. Aug.** Heute sind von dem Vorstand des Baugewerksverbandes hier die Vereinbarungen über den Tarifvertrag zwischen den Arbeitgebern im Baugewerbe und den Maurern sowie Bauhilfsarbeitern in Karlsruhe und Durlach unterzeichnet worden. Morgen tritt das Schiedsgericht zur Regelung für das Zementergewerbe zusammen. Hoffentlich gelingt es dem Schiedsgerichte einen

Spruch zu fällen, der die Anerkennung der beteiligten Kreise findet, damit endlich die langdauernde Bewegung im Baugewerbe zum Abschluß gebracht werden kann.

**oc. Karlsruhe, 18. Aug.** Bei der städt. Sparkasse wurden im Monat Juli 1156 502 Mark eingelegt und 933 362 Mark zurückgezogen.

**B.C. Pfaffheim, 18. Aug.** Am vergangenen Sonntag, nachts gegen 11 Uhr, wurde auf der Straße nach Oos der Dienstknecht Lorenz Erhardt von Baden überfallen und beraubt. Der Gendarmerie ist es gelungen, die Räuber zu ermitteln. Es sind zwei Burden von hier, die verhaftet und in das Amtsgefängnis Rastatt eingeliefert worden.

**B.C. Pfaffheim, 18. Aug.** Gestern nachmittags wurde in der Vorstadt Prödingen die 68jährige Katharina Ehemann von einem die Straße dahertretenden Fuhrwerke, dessen Pferde schon geworden waren, überfahren. Die Frau wurde so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb. — Heute vormittag brach in Mühlacker in der Fabrik der Süddeutschen Solzmehlwerke Müller u. Co. Feuer aus, welches das ganze Gebäude einschloß.

**Bärenstein (Post Wühlertal), 19. Aug.** Vom Schwarzwaldhotel „Bärenstein“ wird uns geschrieben: Herrliche Tage haben wir hier oben in dem osonreichen, tannenduftigen nördlichen Schwarzwald verlebt. Das Wetter, von dem man leider dieses Jahr nur ungünstiges zu sagen weiß, konnte uns die Stimmung nicht verderben. Das wird für jedermann erklärlich sein, wenn wir nur den Namen eines Kurortes, des Mannheimer Hofschaupielers Alex Köhler, nennen. Am Samstag arrangierte er ein Kinderfest, das Gäste aus Sand, Hundsee und anderen umliegenden Kurorten vereinigte und das einen glänzenden Verlauf nahm. Der Festplatz war die Terrasse des ideal gelegenen Hotels „Bärenstein“. Am Abend zog die fröhliche Gesellschaft nach Hundsee, um der Preisverteilung des dortigen Tennis-Turniers beizuwohnen. Unsere Bärensteiner beteiligten sich recht lebhaft an dem nachfolgenden Tänzchen. Sonntag Abend besuchten uns auf dem Bärenstein die Kurgäste aus Sand, Mülltal und Hundsee. Es galt nun mit Alex Köhler und dessen Familie das Abschiedsfest zu feiern. Man hatte das Bedürfnis, sich dankbar dem Gaste zu zeigen, welcher uns so viele frohe und genussreiche Stunden bereitet hatte. Das Fest verlief glänzend. Der gefeierte Gast selbst bedachte die Festteilnehmer mit mehreren launigen Ansprachen, welche, wie gewohnt, großen Heiterkeitserfolg hatten. Frau Hofopernsängerin Feate n, von ihrem Gemahl begleitet, erregte die Gäste durch ihren herrlichen Gesang. Die Anwesenden wurden ferner durch bengalische Beleuchtung des lagenumwobenen Bärenfelsens und durch Illumination des Hotels angenehm überrascht. Bis früh in den Morgen blieben die Festteilnehmer zusammen. Noch lange werden die Gäste, welche diese Saison auf dem Bärenstein verbracht haben, dieser schönen Stunden gedenken.

**oc. Furtwangen, 18. Aug.** Der gemeinnützige Bauernverein Furtwangen hat liquidiert. Der Generalversammlung wurde ein Rechenschaftsbericht mit einem Defizit von 383 Mark vorgelegt. Es wurde genehmigt und der Vorstand entlastet. Nach Lage der Sache folgte als dritter Punkt der Beschluß der Liquidation. Die Zahl der Mitglieder hat sich stetig verringert, so daß schließlich das Risiko für die Weibenden zu groß geworden wäre, jetzt sind allerdings auch die ausgetretenen Mitglieder noch mit zahlbar. Es ist anzunehmen, daß sich die Liquidation ohne allzu große Verluste durchführen läßt.

**oc. Freiburg, 18. Aug.** Infolge eines dauernden Leidens nahm eine hiesige Dame Gift. Sie wurde in die hiesige Klinik gebracht und ist gestern an den Folgen des Giftes gestorben.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

**Oaksloch, 18. August.** In der gestern abend stattgehabten Generalversammlung des Kreditvereins Hockloch wurde beschlossen, den Verein zu halten, was nur dadurch möglich wird, daß die Stammanteile der Mitglieder von 200 auf 1200 Mark erhöht werden. Die Passiven belaufen sich auf 689 711 Mark, die Aktiven auf 404 086 M., es fehlen also 175 655 M. Im Ganzen beträgt jedoch das Defizit 190 000 Mark, dessen Dedung durch Erhöhung der Stammanteile mit allen gegen 13 Stimmen beschlossen wurde. 46 000 Mark haben bereits die 6 Ausschüßräte und ein Vorstandsmittglied zur Dedung des Defizits beigegeben. Die Kautions des Kassiers Schmitt zu 6000 M. und seine Versicherung gegen Untreue zu 4000 Mark verfallen dem Verein. Schömer hingelegt wurde der Verein durch den Inhaber der Filiale Böh. Die Ueber die Wollfabrik Diez u. Co. wurde der Konkurs verhängt. In der Masse liegen 30 Prozent.

**+OO+ Wiesbad, 18. August.** Die große Enayromenobeleuchtung ist am Sonntag glänzend verlaufen. Das herrliche Wetter ludt nun wieder täglich hinaus in die heilige Frische und Schatten spendenden Wälder, die mit der Bergbahn für Gesunde und Kranke bequem in 10 Minuten erreichbar sind. An den Abenden bietet das neue Kurhaus angenehmen Aufenthalt und wechsellöbliche und aparte Unterhaltung. — Die Frequenz beträgt 16 413 Personen.

**Gerichtszeitung.**

**„Garantierter“ Bierumlag.**

(Urteil des Reichsgerichts vom 29. Juni 1910. Bearbeitet von R.-A. Dr. Felix Walthers-Leipzig. Nachdruck verboten).

**w. Leipzig, 18. Aug.** Inwiefern die Zuführung eines „garantierten jährlichen Bierumlages“ für den Käufer einer Gastwirtschaft einen Ansetzungsgrund wegen arglistiger Täuschung bildet, darüber enthält eine Entscheidung des Reichsgerichts höchst beachtliche Ausführungen:

Der Gastwirt S. hatte im August 1906 von dem Gastwirt B. dessen Wirtschaft gekauft gegen die Zuficherung, der jährliche Bierumlag habe bisher 300 Hektoliter betragen. S. behauptete, vor allem durch diese Versicherung zum Kaufe veranlaßt worden zu sein. Der jährliche Bierumlag erreiche aber kaum die der zugesicherten Höhe. S. verlangte deshalb Wandelung des Kaufes und Erstattung der Kaufkosten, da er von B. arglistig getäuscht worden sei. B. bestritt, eine Erklärung über die Höhe des jährlichen Bierumlages überhaupt abgegeben zu haben, der von S. für seine Beschäftigung geringe Umlag sei von diesem selbst verschuldet. Das Landgericht Dresden wies die Klage kostenpflichtig ab, da eine Arglist des Beklagten nicht darzulegen sei, dagegen verurteilte das Oberlandesgericht Dresden nach erneuter Beweisüberlegung den Verkäufer dem Klageantrage gemäß. Auch das Reichsgericht verwarf die Revision des Beklagten, indem es u. a. ausführte:

Das Berufungsgericht hat in einwandfreier Weise festgestellt, daß der Beklagte dem Kläger wider besseres Wissen beim Kaufabschlusse den jährlichen Bierumlag in dem verlaufenen Gasthose auf 300 Hektoliter angegeben hat, während er nur die Hälfte oder höchstens zwei Drittel davon betragen hat, und daß dieses arglistige Verhalten des Beklagten für den Entschluß des Klägers, das Grundstück, sei es überhaupt oder doch zu dem schließlich vereinbarten Preise zu kaufen, bestimmend gewesen ist. Die Revision bemängelt hiergegen lediglich, daß tatbestandswidrig in den Urteilsgründen gelagt sei, es sei vom Beklagten nicht behauptet worden, daß im vorliegenden Falle die Ertragsfähigkeit des Gasthoses wesentlich von anderen Umständen als vom Bierumlag abhänge. Es sei aber in dem im Tatbestand in bezug genommenen Schriftsatz vom 20. November 1906 im einzelnen behauptet und unter Beweis gestellt worden, daß gerade hier der Bierumlag nicht der alleinige oder auch nur vorwiegend den Wert bestimmende Umstand gewesen sei. Trotzdem diese Behauptungen im Urteile nicht gewürdigt und die angebotenen Beweise nicht erhoben worden. In der Tat haben diese Behauptungen des Beklagten in der Urteilsbegründung keine ausdrückliche Erwähnung gefunden. Trotzdem kann daraus nicht entnommen werden, daß sie von dem Berufungsgericht nicht gewürdigt worden sind. Mit dem demontierten Sachverstandigen geht das Berufungsgericht davon aus, daß die Ertragsfähigkeit eines Gasthoses, wenn nicht auch Zimmer vermietet werden, hauptsächlich von dem erzielten Bierumlag abhängt. Die von dem Beklagten behauptete günstige Lage des Gasthoses, das Vorhandensein eines ungewöhnlich schönen Tanzsaales und höchst praktischer und gemüthlicher sonstiger Räume in dem neu hergerichteten Hause, der Besitz der Tanzkonzession, dies alles sind lediglich Umstände, die geeignet sind, Gäste anzulocken und daher den Bierumlag zu steigern. Und wenn außerdem der Umlag in Likören, Zigarren, Zigaretten, Wein und alkoholfreien Getränken erwähnt wird, an denen ebenfalls wie an sogenannten schwächeren Vieren verdient werde, so widerlegt dies, selbst wenn es richtig ist, nicht die von dem Sachverständigen behauptete Ertragsverhältnisse — die das Berufungsgericht sich angeeignet hat — daß in der Regel der Bierumlag ausschlaggebend ist für die Ertragsfähigkeit. Wenn das Berufungsgericht einen Anhalt dafür, daß es hier anders gewesen sei oder dies von dem Beklagten behauptet worden sei, bestritt, so will es offenbar damit lediglich sagen, daß andere erhebliche Einnahmen, wie durch das Vermieten von Zimmern, nicht behauptet worden seien. Endlich aber ist das Schöffengericht auf die Feststellung des Berufungsgerichts zu legen, daß der Kläger, wenn er nicht getäuscht worden wäre (über den Bierumlag), den Gasthof entweder garnicht oder mindestens zu einem wesentlich niedrigeren Preise gekauft haben würde. Dies reicht zur Feststellung der für den Ansetzungsanspruch erforderlichen Arglist aus, zumal das Berufungsgericht weiter feststellt, daß der Beklagte als Kaufmann sich der Bedeutung dieser Angaben für einen etwaigen Käufer wohl bewußt war. Die Revision des Beklagten wurde zurückgewiesen. (Mtz.: V 24/09. Wert des Streitgegenstandes in der Revisionsinstanz: 10 000 bis 12 000 Mark).

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Der 11. internationale Geologenkongress ist gestern in Stockholm in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Roland Bonaparte eröffnet worden. Der Kronprinz begrüßte die Kongreßteilnehmer, worauf der König den Kongreß für eröffnet erklärte. Es folgten dann Begrüßungsansprachen der Delegierten.

Ein patentierter Schupparat für Geigen. Der Violinvirtuose Bronislaw Huberman hat sich einen pneumatischen Geigenkastenpatentieren lassen. Das englische Patentamt publiziert diesen die Patenterteilung als Nr. 16996 und schließt die Idee des erfinderschen Violinvirtuosens auch für Anwendung auf andere als Geigen-Transportzwecke. Die Erfindung Hubermans ist ebenso einfach, wie einleuchtend: Ueber den Geigenkasten wird eine doppelte Gummihaut gezogen, die, durch eine eigenartige Präparierung zu größter Widerstandsfähigkeit und zu einer Automobilmembran gleichkommenen Fähigkeit gebracht, den Geigenkasten genau umschließt. An der Seite befindet sich eine Ventilklappe. Hier wird Luft zwischen die Doppelhaut eingesaugt, das Ventil schließt sich automatisch; die Geige ist transportfertig. Die Luft verleiht nun dem Ueberzug die größte Elastizität und schützt das kostbare Handgerät des Künstlers gegen Stoß, Druck, Schlag und sonstige Reize- oder Transportunfälle.

**Sportliche Rundschau.**

**J.M. Leichtathletik.** In der vergangenen Woche berichteten wir von zwei neuen deutschen Höchstleistungen. Bereits heute wieder können wir einen neuen Rekord registrieren. Bei den nationalen olympischen Spielen des Fußballklubs Franken Nürnberg bricht Faber Duhmann (Vereinte Turnerstaffel München) die bestehende Höchstleistung im Kugelstoßen (12 1/2 kg.) von 8,30 Meter, indem er eine Leistung von 9,67 Meter erzielt. — Kommenden Sonntag werden in Straßburg die süddeutschen Meisterschaften ausgetragen, auf die hinzuweisen wir nicht verfehlen wollen. Wir werden über diese Veranstaltung berichten. Die Standalösen Vorfälle bei den Radwettkampfsportarten in Brüssel haben jetzt den einzig möglichen Abschluß dadurch gefunden, daß der Verband deutscher Radrennfahrer, die oberste Behörde des deutschen Radfahrersports, dem Weltverband, der Union Cycliste Internationale, wie bereits gemeldet, seinen Austritt anzeigt. Es ist dies ein ziemlich folgenschwerer Schritt, da nunmehr jeder Landesverband seinen Startern die Teilnahme an Radrennen in Deutschland verbieten kann, andererseits aber ist es schon jetzt eine feststehende Tatsache, daß viele der bekannten ausländischen Rennfahrer wie Guignard, Walther, Kai Müller, Stol, Rayer, Tommy Hall usw. wegen der größeren Erwerbsmöglichkeiten Deutschland treu bleiben werden. Auch rechnet man damit, daß sich verschiedene auswärtige Verbände wie Rußland und die Schweiz zu dem V. D. R. halten werden, so daß es vielleicht zu der Gründung eines neuen Weltverbandes unter deutscher Leitung kommen wird. Die Präsidierung Deutschlands in Brüssel und die Anfrage der U. C. I. haben zu einer außerordentlichen Generalversammlung seitens des V. D. R. geführt, die gestern nachmittags in der Schlossbrauerei in Berlin-Schöneberg tagte. Herr Knorr-Steglich, der erster Vorsitzende des Verbandes deutscher Radrennfahrer, leitete die Sitzung mit der Bekanntgabe des Preiswettbewerbs zwischen ihm und der U. C. I. ein. Ohne weitere Debatte erklärte darauf die außerordentliche Generalversammlung einstimmig, daß sie mit dem Verhalten und den Maßnahmen der Delegierten des V. D. R. vollständig einverstanden sei. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die gegen die U. C. I. zu beachtende Haltung. Während die Mehrheit der sich an der Debatte beteiligenden Delegierten betonte, daß es das Ansehen Deutschlands verlange, bedingungslos aus der U. C. I. auszuscheiden, wurde von

den Vertretern Dresdens immer wieder darauf hingewiesen, daß es mit Rücksicht auf den doch auch in Frage kommenden Gehalt der Rennbahnbesitzer richtiger wäre, nicht ohne weiteres alle Brücken abzugeben, sondern das Verhalten in der U. C. Z. von der Anerkennung dreier Forderungen des B. D. R. abhängig zu machen, und zwar sollten sämtliche Strafen aufgehoben, die Uebertretung der Stimmgabe nicht anwesender Länder an Mitglieder anderer Verbände verbieten und schließlich die deutsche Stimmenzahl von 10 auf 12 erhöht werden. Nach längerer Debatte trat Direktor Knorr in seinem Schlusswort ebenfalls für ein diplomatisches Vorgehen gegen die U. C. Z. ein, doch wurde der Antrag des Verwaltungsausschusses auf bedingungslosen Austritt aus der U. C. Z. mit 10:4 Stimmen angenommen. Daraufhin zogen die Vertreter der vier Bahnen ihren Widerspruch nachträglich zurück, so daß ein einmütiger Beschluß zustande kam. Im Anschluß daran wurde die russische Bahnfahrervereinigung Union, die Besitzerin der Rennbahn in Vodo, die wegen der Brüsseler Vorpanne in der U. C. Z. in dem B. D. R. Anschluß gesucht hatte, in den deutschen Verband aufgenommen.

**Die erste deutsche Ueberlandflug-Veranstaltung.**

Ruhetag der Aviatiker.

Der heutige Tag darf wohl als ein Ruhetag der Aviatiker angesehen werden, denn die Bindverhältnisse sind derart, daß ein Start nicht gedacht werden kann. Jeannin hat bisher die größte Anwartschaft auf den Preis von 25 000 M., da er bisher der einzige Aviatiker war, der nach Mannheim flog.

In hiesigen wie auswärtigen Zeitungen wurde die Meldung von einem neuen Ueberlandflug Straßburg-Miesbaden berüchtlicht. Wie uns von dem Frankfurter Klubkomitee telephonisch mitgeteilt wurde, entbehrt diese Nachricht jeder Begründung. In einem privaten Gespräch zwischen Oberst Albe, der bekanntlich kürzlich von Frankfurt nach Straßburg verlegt wurde und einem Mitglied der Frankfurter Flugkommission war wohl die Rede davon. Der Gedanke wurde jedoch sofort wieder fallen gelassen.

Seiner ereignete sich während der Staffettenfahrt nach Sandhofen ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Referatautomobil der Staffettenfahrt fuhr heute früh in der Nähe von Sandhofen an einem Fußweg vorbei, als plötzlich die Pferde scheu wurden, und das Fahrzeug umwarf. Der Lenker des Wagens, ein Anwalt aus der Pfalz, kam dabei so unglücklich unter das Fahrzeug zu liegen, daß er Verletzungen erlitt und in der nächst dem Bahnhof Sandhofen gelegenen Wirtshaus verbracht werden mußte. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Für den morgigen Start sind noch keinerlei Rennen im eingetroffen, da der in den Nachmittagsstunden etwas stärker gewordene Wind eventl. Aufstiege sehr in Frage stellt.

Der Flugapparat von Jeannin wurde im Laufe des heutigen Tages auf dem hiesigen Fluglande demontiert und auf das von der Firma Freudenberg & Weinheim zur Verfügung gestellte Lastenautomobil nebst Anhängewagen geladen. Die Wagen dürften zwischen 4 und 5 Uhr von hier abfahren. Jeannin gedenkt morgen seinen Apparat zu montieren und bald möglichst wieder zu starten.

**Aus dem Großherzogtum.**

□ Weinheim, 18. August. Der Bebauungsplan im südlichen Stadtteil, der kürzlich einer Vertretung des Bürgerausschusses mitgeteilt worden ist, erweckt hier große Hoffnungen auf Zunahme der Bevölkerung durch besser situierte Kreise. Das Gelände ist an dem nicht zu steilen Abhang des Geiersberges gelegen und jezt mit Wein bebaut. Nur die Hüpfachener- und die Brantelstraße durchschneiden das für Villen und Landhäuser vorzüglich geeignete Gelände, das eine schöne Fernsicht nach Mannheim bietet. Dieses Villenviertel wird vollständig von der übrigen Stadt durch den gräßlich von Verdammnis Park und die weiten Trockenflächen der Lederfabrik Karl Freudenberg getrennt. Fast alle Straßen sind als Alleen geplant, dazwischen Spielplätze und Anlagen. Die Stadt ist selbst dort zum Teil Grundbesitzerin und sucht ihr Areal durch Hinzukauf ständig zu vergrößern. In der Höhe der Preise werden bei diesem Ankauf feste Grenzen innegehalten, um ein Steigen der Grundstückspreise zu verhindern. Durch diese Politik soll es ermöglicht werden, daß sich dort kleine Rentner für höchstens 18-22 000 M. Villen und Landhäuser (mit Garten) errichten können. Die kommende elektrische Verbindung mit Mannheim wird einer Besiedelung dieses schön gelegenen Teiles der Stadt nur förderlich sein.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

\* Neustadt, 18. Aug. Am 28. August, nachmittags 3 Uhr, findet in der Restauration der Königsmühle (Schöntal) in Neustadt a. S. eine Zusammenkunft aller derjenigen pfälz. Veteranen und Kriegsteilnehmer aus dem Jahre 1870 statt, die eine Unterstützung vom Reich haben wollen oder die eine höhere Unterstützung, als sie dieselbe jezt bekommen, wünschen. Gleichzeitig werden sich daselbst alle diejenigen anderen Veteranen aus der ganzen Pfalz zusammen finden, welche diese Bestrebungen unterstützen wollen. Es sollen Schritte getan werden, um Massendemonstrationen aus dem ganzen Deutschen Reich in dieser Sache an den Reichstag zu schicken. Denn nur auf diesem Wege der Selbsthilfe scheint etwas zu erreichen zu sein. Die Beipredung dieser Angelegenheit findet im Anschluß an den Bezirkskriegstag des Vorpfälzischen Veteranen- und Kriegerbundes statt, der zu gleicher Zeit in der Königsmühle, unter dem Vorsitz des Bezirkskommanden, Herrn Dr. Gustav Dillert, abgehalten wird. Die in Neustadt eintreffenden Veteranen können sich an dem Festzug nach der Königsmühle beteiligen, welcher präzis halb 2 Uhr sich am Bahnhof Neustadt aufstellt, um dann nach der Königsmühle zu marschieren, woselbst gleichzeitig in der herrlichen malerischen Umgebung — das Schöntal ist ja in der ganzen Pfalz bekannt — ein Volksfest stattfindet. In demselben haben die Veteranen ein Familienmitcherchen kostenlos Zutritt. Die Rückfahrt kann bequem mit dem Abendzuge bewerkstelligt werden.

\* Homburg, 18. Aug. In einem Mittel 4. Klasse des um 8.00 Uhr hier von Münster am Stein eintreffenden Zuges wurde ein Vergewaltiger ohne Fahrtkarte betroffen. Auf seine Angabe, er könne keine Karte nicht finden, erhielt er von dem kontrollierenden Schaffner die Weisung, nach dieser zu suchen. Unterdessen fuhr der Zug in ein Tunnel ein und der Schaffner blieb wegen der Dunkelheit in dem betreffenden Abteil stehen. Plötzlich erhielt der Beamte einen mächtigen Schlag auf den Kopf, er drehte sich rasch um, sah den Angreifer beim Stragen und hielt ihn so lange fest, bis der Zug das Tunnel verlassen hatte, um die Personalfesthalten zu können. Nunmehr ergreifen die in dem betreffenden Abteil befindlichen Kollegen des Angreifers Partei für denselben und befand sich der Schaffner in einer äußerst gefährlichen Lage. Auf der nächsten Station wurde die Gendarmerie von hier telephonisch benachrichtigt, welche den Mord im hiesigen Bahnhof bei Einlauf des Zuges verhaftete. Dabei versuchten die übrigen ihren Kollegen zu befreien, wobei das Eisenbahnpersonal mit Knuten bewaffnet werden mußte. Die Personalfesthalten wurden von der Gendarmerie festgestellt und der Täter, der den Schlag geführt hat, verhaftet.

**Stimmen aus dem Publikum.**

Nachdem man löblicherweise den Brunnen auf dem Marktplatz schon neu hergerichtet und getrichen hat, wäre es wohl auch nötig, die sehr traurig aussehenden kleinen Anpflanzungen um denselben herum in Ordnung zu bringen, und zwar mit der Promptheit, wie dies gewöhnlich am Paradeplatz auch geschieht. Mehrere Anwohner.

**Nächstliche Rubehörung.**

Im Anschluß an den kürzlich erschienenen Artikel „Zur Wohnungsfrage“ gestalte ich mir auch, was nächste Rubehörung anbelangt, auf einen Mißstand aufmerksam zu machen. Es handelt sich um das allnächtlich auf dem am unteren Ende der Max-Josefstraße (an den sogenannten Spelengärten) gelegenen Lagerplätzen anheubende Hundegescheul, welches Stunden lang anhält und die Nachtruhe der dortigen Anwohner auf das Empfindlichste stört. Im Gegensatz zu der angenehmen Ruhe, die in dem dortigen Stadteile herrscht, ist diese nunmehr bereits seit Monaten andauernde nächtliche Rubehörung ein wahres Martyrium für die davon Betroffenen, und bedeutet namentlich für Kranke und solche, die sich ohnehin nicht des besten Schlafes erfreuen, geradezu eine Verdammnisstrafe. Direkte Vorstellungen bei den Besitzern dieser Hunde waren stets erfolglos. Einer für Alle.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

\* Berlin, 19. Aug. Heute Morgen wurde die 84jährige Witwe Haad in der Wörthstraße von einem Wagen der Müllabfuhr-Gesellschaft überfahren und tödlich verletzt.

\* Paris, 19. August. Wie der „Figaro“ berichtet, hat Henry Deutsch zur Förderung der Aviatik einen Pokal im Wert von 10 000 Francs für bessere Flieger gestiftet, der alljährlich an einen französischen Konstrukteur durch das Aviatiker-Komitee des Aero-Klubs de France verliehen werden soll. Nach dreimaligem Gewinn wird der Preis ein dauernder. In diesem Jahre finden die Wettbewerbe um diesen Preis vom 1. September bis 31. Oktober statt. Der Preis wird dem Konstrukteur desjenigen Apparates zugesprochen werden, der als erster die Strecke Paris-Orleans ohne Zwischenlandung zurücklegt.

**Großer Unglücksfall bei Sprengübungen der Mainzer Pioniere.**

\* Mainz, 19. Aug. Wie der „Mainzer Neueste Anzeiger“ meldet, stürzte bei einer Sprengübung am Hechtheimer Berg, an welchem ein Bataillon Pioniere und ein Bataillon des 87. Infanterieregiments teilnahmen, ein Teil des Berges ein, die Soldaten unter sich begrabend. Einzelheiten fehlen noch.

**Unfall bei Sprengübungen der Mainzer Pioniere.**

\* Mainz, 19. Aug. Das Mainzer Tageblatt meldet: Bei den Sprengungsarbeiten im Forts Bellatreux begaben sich einige Soldaten nach Vorläufen eines Sprengschusses in einen Minengang, um die Wirkung des Schusses nachzusehen. Da die Soldaten nicht wieder zurückkehrten, ging man diesen nach und fand, daß die Entwicklung giftiger Gase benutzt worden und durch Verabreichung des Gases schwer verletzt waren. Sie wurden aus Tageslicht befreit und durch einen Sauerstoffapparat der Feuerwehr ins Leben zurückgerufen, bis auf einen Gezeiten, der tot war. Schwer verletzt sind ein Hauptmann, ein Leutnant und 8 Mann, die ins Lazarett geschafft wurden. Die Abteilung war aus verschiedenen Kompanien der Pionierbataillone 21 und 25 zusammengeleitet. Das Unglück ereignete sich 1/2 Uhr nachmittags.

**Probefahrt des „L. 3. 6.“**

\* Stuttgart, 19. Aug. Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Das Luftschiff „L. 3. 6.“ ist heute nachmittags 3 Uhr 50 Min. bei windigem Wetter zu einer Probefahrt aufgestiegen.

\* München, 19. Aug. Der König der Belgier ist heute vormittag aus Brüssel hier eingetroffen und nach Pöfinghofen, wo die Königin weilt, weiter gereist.

**Benzinexplosion.**

\* München, 19. Aug. Kurz vor 9 Uhr erfolgte in einem Hause der Herzogspitalstraße eine Benzinexplosion, durch welche die Hausmeisterin getötet und vier Personen schwer verletzt wurden. Die übrigen Hausbewohner wurden durch die Feuerwehre gerettet. Sämtliche Fensterscheiben der benachbarten Häuser sind zertrümmert worden. Der Schaden ist bedeutend.

**Abgestürzt.**

\* Berlin, 19. Aug. Der „L. A.“ meldet aus Innsbruck: Vom Wilden Treiber in den Stubaieralpen stürzte gestern der 31 Jahre alte unverheiratete Rechtsanwalt Dr. Jakob Berne-Berlin mit seinem Führer ab. Sie stürzten einen Gletscher-Abhang herab. Dr. Berne brach den linken Unterarm, der Führer wurde leicht verletzt.

**Die Zentralalpen überflogen.**

\* Berlin, 19. Aug. Der „L. A.“ meldet aus Innsbruck: Der gestern in Innsbruck aufgestiegene Freiballon Tirol überflog mit 3 Insassen die Zentralalpen und erreichte eine Höhe von 5400 Meter. Er landete glatt bei Windstille in Osttirol.

**Das königliche Residenzschloß in Polen.**

\* Posen 19. August. Als stolzes Wahrzeichen preussischer Königsmacht erhebt sich auf dem durch kaiserliche Entscheidung vom Jahre 1902 freigegebenen Festungsgelände an der Stelle des früheren Forts Lieben im Süden vom Berliner Tore im Westen vom Königsring im Norden von der verlängerten Paulskirche und im Osten vom Oberwall begrenzt, das neue königliche Residenzschloß, ein Werk des bekannten Berliner Architekten Geheimen Baurats Prof. Franz Schwechten. Am 25. April 1905 wurde der erste Spatenstich für den Schloßbau getan; am 5. März 1910 erfolgte die Uebergabe sämtlicher Baupläne, nämlich des Schloßes selbst und des durch einen Kreuzgang mit ihm verbundenen Marktplatzgebäudes an das königliche Oberhofmarschallamt. Der Marktplatz des Schloßgebäudes hat eine Bauzeit von 2 1/2 Jahren in Anspruch genommen und etwa ebenso lange hat der innere Ausbau gedauert, der am 1. März d. J. im wesentlichen fertig war. Der Bau des Marktplatzes begann im Hochsommer 1908 und war im Herbst 1909 vollendet. Als Baustoffen fanden insgesamt 5 350 000 Mark zur Verfügung und die Summe ist nicht überschritten worden; der eigentliche Schloßbau erforderte rund 3 800 500 Mark, der Marktplatzbau 385 000 Mark, der Rest entfiel auf Umwehung, Gartenanlagen und innere Einrichtung. Die Gesamtfläche des zur Verfügung stehenden Grundstücks betrug 23 000 qm., davon bedecken Schloß und Marktplatz etwa 7 000 qm.; von dem Rest entfielen auf Höfe etwa 1 700, auf den am Berliner Tor gelegenen Ehrenhof etwa 2 000, auf Garten- und Parkanlagen etwa 11 500 qm. Gleich den ihm gegenüberliegenden Gebäuden der Oberpostdirektion und der Polener Landchaft, die ebenfalls von Franz Schwechten erbaut sind, zeigt der Schloßbau und zwar im Uebersicht wie im Innern den romanischen Stil, jedoch der gesamte monu-

mentale Platz ein einheitliches Architekturbild von überaus glücklicher Wirkung ergibt. Sämtliche Fassaden des freilegenden Schloßes sind durchweg in schlesischem Sandstein ausgeführt, der zum größten Teil den Brichen von Alt-Warthau entstammt; für die stärker belasteten Teile ist Friedersdorfer Sandstein gewählt, dagegen sind für das Sockelgeschloß Granitsteinblöcke verwendet. Das Dach ist als Kegeldach mit blauschwarzen „Biberschwänzen“, ebenfalls aus Schlesien stammend, eingedeckt. Die Haupttore und Türme des Schloßes sind in Kupferbeschlägen mit teilweiser Verwendung von Bronze ausgeführt. Die Fassaden gegen das Berliner Tor und die Oberwallstraße sind auch durch figürlichen Schmuck belebt, die erstere, gegen den Ehrenhof gerichtete, durch vier seitigen-Statuen (St. Michael, St. Hubertus, St. Florian, St. Georg); zur Seite des großen Saalfensters an der letztgenannten Straße stehen die Statuen Karls des Großen und Friedrich Barbarossa. Der an der südwestlichen Ecke liegende Hauptturm der mit seiner Höhe von 74 Meter bei 15 Meter Seitenlänge das ganze Stadtbild beherrscht, und von seinen offenen Galerien einen fast unbegrenzten Ausblick auf Stadt und Land gewährt, hat zu ebener Erde eine Unterfahrt für die kaiserlichen Wagen; von dort führt eine gewölbte Halle zu der am Königsring liegenden prächtigen Kojertreppe. Abgesehen von dem Hauptturm wird das Schloß noch durch zwei kleinere aber ebenfalls stattliche Türme belebt. Der Turm am Oberwall weist bei 10 Meter Seitenlänge eine Höhe von 54 Meter, der zwölfeckige am Ehrenhof eine Höhe von 45 Meter auf.

**Streik der Mühlenarbeiter.**

\* Budapest, 19. August. Ueber 4000 Mühlenarbeiter stellten die Arbeit ein. Sie fordern für Sonntagsarbeit, welche sie vertragsmäßig leisten müssen, eine bedeutende Lohnerhöhung. Sämtliche Mühlen haben ihren Betrieb aufrecht erhalten.

**Die Sterblichkeit in der französischen Armee.**

\* Paris, 19. August. Die „France Militaire“ stellt fest, daß die Sterblichkeit in der französischen Armee zunimmt. Diese ist von 3,14 pro Mille im Jahre 1905 auf 4,05 pro Mille im Jahre 1908 gestiegen. Am wenigsten lamen dabei die Disziplinär-Kompagnien in Betracht, hauptsächlich dagegen die Gvadern, der Train, die Chasseurs d'Afrique und die Stabschreiber.

**Denkmal zum Andenken an die französische Kavalleriecadette bei Seban.**

\* Paris, 19. August. Die Einweihung des zum Andenken an die berühmte französische Kavalleriecadette auf dem Schlachtfelde von Seban bei dem Ort Flotting errichtete Denkmal, genannt: „Monument des braves gens“ wird am 1. September stattfinden. König Wilhelm hat den vereweihten Anfall der französischen Truppen mit den Worten: „Ah diese braven Leute“ charakterisiert. Das Denkmal wird diese Worte des Königs als Inschrift tragen. Die Gedenktafel hält der ehemalige kommandierende General des 20. Armeekorps Baillou, der eigens zu diesem Anlaß aus Algerien eintrifft.

**Das Expeditionsschiff „Alabama“ gesunken.**

\* Kopenhagen, 18. August. Der dänische Vizekönig in Tromsø telegraphierte heute Vormittag an das Ministerium des Ueßern: Die hiesige Eismeerjacht „Nauro“ berichtete bei der gefrigen Rückkehr von Ostgrönland, daß das Expeditionsschiff „Alabama“ des dänischen Forschungsreisenden Wiffelsen im Laufe des Winters gesunken ist. Die Mannschaft hat sich zu retten vermocht; sie hat auf der Shannon-Insel überwintert und wird entweder von dem Aalestrand Motorboot, das im Germaniahafen liegt, oder von der hiesigen Eismeerjacht „Minerva“, die sich am 8. August vor der Shannon-Insel befunden hat, abgeholt.

**Muselmanen und Christen.**

\* Ranea, 19. August. (Renter.) Die zwischen Christen und Muselmanen herrschende feindselige Geminnung nimmt zu. Von Tag zu Tag mehren sich die Anzeichen kommender Verwickelungen. Die Muselmanen verüben mehrfach Gewalttätigkeiten. In Rotterdam zündeten sie das Eigentum der Christen an, wobei immer der Besitzer bei lebendigem Leibe verbrannte. Aus Rache dafür verübten die Christen mehrere Mordanschläge gegen Muselmanen.

**Einigung zwischen der Türkei und Bulgarien.**

\* Konstantinopel, 19. Aug. Den Hain zufolge sind die Verhandlungen betreffend die Rückkehr der bulgarischen Flüchtlinge nach Mazedonien beendet. Die Rückkehr wird unter der Bedingung der Waffenauslieferung gegen die Versicherung der türkischen Gesandtschaft erfolgen, daß Vergeltungsmaßregeln nicht erfolgen. Die bulgarische Regierung wird der türkischen Gesandtschaft eine Liste von Flüchtlingen geben und dafür bürgen, daß die Liste ehemalige Mitglieder von Bänden nicht enthält.

**Die Cholera in Rußland.**

\* Petersburg, 19. Aug. (Amtlich.) Sei dem Aussetzen der Cholera in diesem Jahre sind im ganzen Reiche 112 985 Personen erkrankt, wovon 50 257 gestorben sind.

**Aus Mazedonien.**

\* Saloniki, 19. Aug. Den in die Berge geflüchteten Bulgaren wurde bekannt gegeben, daß das Bondengenge angewendet werden wird und ihre Familien nach Wien verbannt werden, wenn sie nicht binnen 15 Tagen zurückkehren und ihre Waffen abliefern. Aus Kossowo wird berichtet: Der Wojwoda von Pristalits verlangt von den Bewohnern von Kartikana und Umgebung, die Waffen nicht abzuliefern, sondern in die Berge zu flüchten. Es wurden verdächtige Schriften beschlagnahmt.

**Die Reformierung Chinos.**

\* Newyork, 18. August. „Newyork Herald“ meldet aus Peking, daß gleichzeitig mit der Ernennung Tang-Schao-Pio zum Präsidenten des Verkehrsministeriums der Regent ein Edikt erlassen hat, in dem er den Vizekönigen und Gouverneuren zur Kenntnis bringt, daß Anleihen im Auslande unumgänglich nötig seien, zum Ausbau des Reichseisenbahnnetzes und sie anweise, die fremdenfeindliche Bewegung zu unterdrücken.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

**Ueberfall im Eisenbahngang.**

□ Berlin, 19. August. In einem Südringzug der Berliner Stadtbahn, der heute Nacht um 12.14 Uhr in die Potsdamer Ringbahnstation einlief, wurde eine junge Dame in einem Abteil 3. Klasse von einem etwa 20jährigen Burschen überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Obwohl die Ueberfallene sofort die Notbremse zog und den Zug zum Stehen brachte, konnte der Räuber entweichen.



Obligationen.

Table of bond prices (Obligationen) with columns for bond type, price, and date.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices (Berliner Effektenbörse) for August 19th.

Table of Berlin stock market prices (Berliner Effektenbörse) for August 19th, continued.

Table of Berlin stock market prices (Berliner Effektenbörse) for August 19th, continued.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices (Pariser Börse) for August 19th.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices (Londoner Effektenbörse) for August 19th.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices (Wiener Börse) for August 19th.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices (Berliner Produktenbörse) for August 19th.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices (Budapester Produktenbörse) for August 19th.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool stock market prices (Liverpooler Börse) for August 19th.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices (Frankfurter Effektenbörse) for August 19th.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices (Bank- und Versicherungs-Aktien) for August 19th.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stock prices (Aktien industrieller Unternehmen) for August 19th.

Bergwerksaktien.

Table of mining stock prices (Bergwerksaktien) for August 19th.

Wagen deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport company prices (Wagen deutscher und ausländischer Transportanstalten) for August 19th.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices (Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen) for August 19th.

Table of mortgage and priority bond prices (Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen) for August 19th, continued.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637

19. Aug. 1910. Provisionsfrei

Table of company shares and bonds (Marx & Goldschmidt, Mannheim) for August 19th.

Geschäftliches.

Die Bad. Wohltätigkeitslotterie für Invaliden, Witwen und Waisen...

Verantwortlich:

Vorstand: J. B. Julius Witte, für Druck und Vertrieb: Julius Witte...

Advertisement for STOTZ & Cie. electric irons, featuring '4 Wochen kostenlos zur Probe' and 'Elektrische Bügeleisen'.





# Wandern und Reisen

## Wochen-Beilage zum „General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 19. August 1910.

### Eine neue Gebirgsbahn im Schwarzwald.

Wer sich seither der schönen Einsamkeiten des Murgtals über Gernsbach-Weisenbach aufwärts erfreuen wollte, hatte nur die Wahl zu wandern oder sich der Postkutsche anzuvertrauen, die während der letzten zwei Jahre allerdings als besonderen Reiz alle Illusionen einer italienischen Reise bieten konnte: im Wagen selbst und auf seinem Verdeck sah man manchmal nur südländische Gesichter und am Wege so viele italienische Inschriften aller Art, daß, vollends im Verein mit den wilden Felszenerien, einem Landfremden Zweifel entstehen konnten, wo er sich denn eigentlich befände.

Eine herrliche Landschaft Baden, das durch seinen großen Holzreichtum und seine Industrie bekannte hintere Murgtal, ist durch die neue Bahnlinie Weisenbach-Horbach an den großen Eisenbahnverkehr angeschlossen worden.

Die Eröffnungsfestlichkeit, welcher auch der Großherzog von Baden beiwohnte, fand am 14. Juni d. J. statt, und tags darauf, am 15. Juni, wurde die neue Strecke dem Betriebsverkehr übergeben.

Die neue Bahnlinie ist sowohl in technischer wie landschaftlicher Hinsicht eine der großartigsten Bahnen Deutschlands, die sich jeder Gebirgsbahn würdig zur Seite stellen darf.

Es war ein außerordentlich schwieriger Bau, der volle drei Jahre in Anspruch nahm; denn gar manches Terrainhindernis mußte hier auf dem Wege geräumt werden. Staunend stehen wir vor den imposanten Bauwerken, die hier Menschengeist und Menschenhände errichtet.

Auch der romantischeren alten Stils, dem noch die Augen für die Poesie der modernen Technik verschlossen sind, wird gegeben müssen, daß die neue Bahnlinie die Schönheiten der Landschaft nicht gefährdet, sondern sich ihnen im großen und im Kleinen angepaßt, sie in willkommener Weise der Allgemeinheit der Erfrischung zuwenden Menschen zugänglich gemacht hat. Obendrein ist diese Bahn an sich eine Sehenswürdigkeit, ein auf kurzer Strecke zusammengedrängtes Schulbeispiel für die mannigfachen Weisheit der Technik zur Bewältigung von Terrainchwierigkeiten.

In dem engen, vielfach schluchtenähnlichen Tal der Murg bewegt sich die Bahn aufwärts mit einer durchschnittlichen Steigung von 1:50,1 auf der freien Strecke. Nicht weniger als sieben Tunnel von insgesamt 134 Kilometer Länge mußten gebohrt werden. Hier schmiegt sich die Bahn an die sich abstürzende Felswand, dort überbrückt sie eine trodene Schlucht, oder die schäumenden Wildwasser der Murg in zierlichen, hohen Bögen, immer neue und mannigfache Ausschlüsse in die Täler und nach den Höhen eröffnend. Die nur 6,17 Kilometer lange, eingleisige Strecke, die der Zug in einer halben Stunde und eilfischen Minuten zurücklegt hat die Kleinigkeit von 5,17 Millionen M. gekostet. Die Zahl gibt, mit den Baukosten anderer Linien verglichen, ohne viele Worte einen Begriff von den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Nebenbei bemerkt ist der Kostenvoranschlag langlebig gehalten worden. Baden darf sich nun wahrscheinlich rühmen, mit der Strecke Weisenbach-Horbach die teuerste Bahn (über 800 000 M. den Kilometer) im Deutschen Reich zu besitzen. In der Ebene kostet der Kilometer eingleisige Strecke etwa 40—80 000 M.; demgegenüber waren die Baukosten für die berühmte Strecke Hausach-Billingen der großen Schwarzwaldbahn mit 405 000 M. für den zweigleisigen Kilometer schon enorm hoch. Die Kosten der strategischen Bahnen in Südbaden gehen mit 523 000 M. zwar darüber hinaus, bleiben aber immer noch weit zurück hinter dem Aufwand für die neueste Fortsetzung der Murgtalbahn, die bekanntlich in Rastatt nach der Hauptstrecke Mannheim-Basel abweicht.

Bei Weisenbach schwingt sich eine zierliche Eisenbrücke mit 65 Meter Spannweite über die Murg. An der 150 Meter langen steinernen Brücke bei Langenbrand, die gleichfalls mit der natürlichen Schwere des Materials zu spielen scheint, hat der Hauptbogen auch die sehr ansehnliche Spannweite von 59 Meter und eine Höhe von 26 Meter über der Flußsohle. Durch die Tennelschlucht zieht eine andere, 174 Meter lange Steinbrücke, mit neun Öffnungen zu je 15 Meter im Bogen von 220 Meter Halbmesser, 28 Meter hoch über der Flußsohle. Ist ist das Mauerwerk schlüssig im Vielerverband mächtig und doch fest wie für die Gwigkeit geschichtet, hier ist ein zierliches und scheinbar prägnanter Durchbruch zur Erleichterung der Massen, dort eine feste Unterfangung, dann Tunnelportale, die sich bemühen, im Landschaftsbild nicht durch unangebrachte Korrektheit aufzufallen, kurzum, die Kunst der Zweckmäßigkeit waltet.

Wer zu Fuß die hübsche Anlage besichtigen will, der gehe von Langenbrand am Ende des Dorfes auf einem Fußweg bis hinab zum Murgtal und schaue sich dieses Bauwerk von unten herauf an. Ein imposanter Blick auf diesen Riesebau wird seine Mühe lohnen.

Benige Schritte weiter nach Osten möge der Wanderer sich auf die Brücke der Langenbrand-Bernersbacher Straße begeben, die hier über die Bahnlinie fährt. Ein herrlicher Anblick! Vor uns der hübsche Bahnhof Langenbrand-Bernersbach und im Hintergrund hoch oben der Ort Bernersbach mit seiner schönen Kirche.

Eine interessante Partie aber ist die Tennelschlucht. Ein großartiger Steinerner Viadukt von 484 Meter Länge führt hier über abige Schlucht. Von neun Pfeilern mit einer Höhe von

je 27 Meter wird dieses mächtige Bauwerk, das vollständig im Halbkreis gebaut ist, getragen. Durch riesige Quadern sind die Pfeiler, die im halben Murgtal stehen, gegen den Fluß geschützt. „Tennelschluchtbrücke“ wird dieses Meisterstück der Technik genannt. — An einer großen Felswand zeigen uns mächtige Stützmauern eine Straßenverlegung. Eine harte Arbeit, bis hier dem trügigen Felsen die Straße abgewonnen war!

Prächtige Landschaftsbilder bieten sich überall auf der ganzen Strecke. Das großartigste Bild aber bietet der Ausgang des Hochtunnels; die freundlichen Dörfer Gernsbach und Horbach mit ihrer zweistöckigen Kirche liegen malerisch schön vor den Augen des Beschauers.

Raum hat man den letzten Tunnel verlassen, ist man auch schon an der Endstation Horbach angelangt: ein schönes Bahnhofsgebäude, das wie die anderen zwei Stationsgebäude, An im Murgtal und Langenbrand-Bernersbach, in schönem Gebirgsstil mit rotem Ziegelbau erstellt ist. Die ganze Bahnhofsanlage Horbach mußte der ausgebeuteten Felsmaße abgewonnen werden.

In kurzer Zeit wird mit dem Weiterbau der Bahnlinie bis an die württembergische Grenze begonnen werden. Am die Verbindung (Horbach-Klosterreichenbach) mit der württembergischen Bahn (Freudenstadt-Klosterreichenbach) herzustellen, ist noch ein Schienenweg von 20 Kilometer zu legen. Nach acht Jahren soll die ganze Strecke Rastatt-Freudenstadt betriebsfähig hergestellt sein. Mit der neuen Bahnlinie Weisenbach-Horbach ist eine herrliche Gegend dem Eisenbahnverkehr angeschlossen, und Tausende von Fremden wird das Dampfros in ein Schwarzwaldgebiet bringen, das mit Recht eine Perle des Schwarzwaldes genannt werden darf.

Die neue Strecke, die infolge ihrer leichten Erreichbarkeit von Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt und anderen Orten wohl eine der am stärksten benutzten badien Gebirgsbahnen werden dürfte, vermittelt den Zugang zu einer ganzen Reihe der schönsten Gebirgslandschaften des Schwarzwaldes und erleichtert insbesondere eine große Anzahl prächtiger Gebirgsübergänge, z. B. Bilbbad-Hohloh-Horbach, Horbach-Hornisgrunde-Bühlerthal, Horbach-Wadener Höhe-Höhenkurorte, Herrenthal-Horbach, Horbach-Bernersbach-Rote Lache-Baden usw. derart, daß dieselben in kleinen Tageswanderungen bequem zurückgelegt werden können.

Besonders aber ist auch das hintere Murgtal, das zu den schönsten und romantischsten Tälern des Schwarzwaldes zählt, sehr leicht zu erreichen. Direkt hinter Horbach, das am Höhenweg liegt, beginnt ja die Schönmünzsch die Glangstrecke des Tales mit seinem Kleinode: den Raupmünzacher Wasserfällen.

Dr. O. H.

### Die Schwarzwaldsammlung von Oskar Spiegelhalter in Lenzkirch.

A. Freiburg i. Br., 18. Aug. Die Erhaltung des absterbenden heimischen Volkstums durch Heimatpflege, Denkmalspflege und Sammlungen, das Ziel zahlreicher Vereine und Einzelpersonen, wird in Baden von wenigen mit solcher Sachkenntnis, Liebe und Sorgfalt gepflegt wie von Herrn Oskar Spiegelhalter in Lenzkirch. Er ist seit mehr als zwei Jahrzehnten auf diesem Gebiete unermüdet tätig und hat die schönsten Erfolge zu verzeichnen. Nachdem er 1896 eine erste Sammlung der Stadt Freiburg und letzten Herbst eine zweite größere den Groß- Staatsammlungen in Karlsruhe liefern konnte, hat er seit kurzem eine dritte fertiggestellt, die zu befristigen, allgemein aufs wärmste empfohlen sei. Sie ist zu Lenzkirch im Hause des Sammlers aufgestellt und bildet einen Hauptangeziehungspunkt für die Besucher des hohen Schwarzwaldes. Im ganzen umfaßt sie etwa 1500 Gegenstände und enthält nicht bloß die Hauptbestandteile der früheren Sammlungen aus dem Gebiete der Schwarzwälder Uhrenindustrie von ihren Anfängen an, der Glasmalerei, der Erbschleuderei und Holzschneiderei, sowie des Hausrats und der Trachten in einer musterhaften Auswahl von seltenen und oft einzigartigen Stücken, sondern auch — und das ist ein ganz neues Gepräge seiner Sammlung — einen wahren Reichtum von Gegenständen der Volkskunde und Volkskunst. Mit besonderer Liebe sind die Heuerntstücke, die Rüge und die Schwarzwälder Uhrmacherwerkstatt behandelt. Diese Räume, mit dem ganzen intimen Reiz jener Sachen aus Großvaters- und Urgroßvaterszeit, vermitteln dem Besucher ein vorzügliches und lebhaftes Bild der alten bäuerlichen Kultur und Volkskunst des Schwarzwaldes von 100 und 200 Jahren her. Die Gegenstände, einerseits noch ganz dem Handwerk angehörend und mit dem allem Handwerksmäßigen in Erfindung und Ausführung anhaftenden Vorzug des Persönlichen, mit dem warmen und anheimelnden Puffschlag des Herzens und der Phantasie des Volkes, sind andererseits schon voll starker Zusammenhänge mit dem zur eigentlichen Kunst hinüberleitenden höheren Kunstwerk. Man ist ebenso überrascht von dem feinen Verständnis und Sammelreife des Herrn Spiegelhalter wie von seiner Bereitwilligkeit, jedermann mit diesen echt bodenständigen Schwarzwaldsachen bekannt zu machen.

### Wohin wandern wir?

Tageswanderung.

Mannheim ab 4.24, Darmstadt an 6.23, ab 6.50, Reinheim an 7.30, ab 7.16, Großbieberau an 7.56. Durch den Ort am Gasthof zum Odenwald rechts ab und auf der Straße im Hildbachtal aufwärts nach Schloß Richtenberg, erbaut 1570—1580 durch den Landgrafen Georg I. von Hessen-Darmstadt. Während des dreißigjährigen Krieges diente die Burg wiederholt als Zufluchtsstätte für die umliegenden Orte. Das Schloß ist zum Teil als Sommerfrische vermietet. Der größere Teil dient zur Aufbewahrung alter Aften; von der Terrasse schöne Fernsicht. Mit Markierung blauer Strich durch Feld zum Wald, hier Begleitung, rechts am Tempel vorbei zur Sainenburg, Ringwall, 379 Meter, an Forsthaus Hütte Kernbach vorbei abwärts, bei Austritt aus dem Wald auf Markierung achten. Fußpfad über Feld auf Fahrweg, diesem rechts zur Straße, auf dieser eine kurze Strecke links zur Brücke durch schönen Sohwald, nach 2 1/2 Std. Reunkirch. 517 Meter. Brunnen mit dem Denkmal des um den Odenwald hochberdienten Oberbürgermeisters Oph von Darmstadt. Mit rotem Strich aufwärts zum Reiferturm auf der Reunkirchener Höhe, 605 Meter. Produktvoller Aussichtspunkt (Wirtschaft). 3 Stunden. Von hier Pfad und Fahrweg abwärts durch Wald und Feld (im Feld sehr auf Markierung achten) zur Straße Bensheim Lindenfels, am einsamen Haus über die Straße, dann aufwärts durch Feld, Breitenwiesen bleibt rechts, zur Straße Knoden-Gadernheim und mit Hauptlinie 3 blauer Strich zum Ernst Ludwigsturm, 536 Meter, 4 1/2 Std. und nach 5 Stunden Knoden. Jetzt wieder mit dem roten Strich in den Sohwald und auf aussichtsreichem Höhenwege zwischen Lauter- und Cronauerthal nach Bensheim, 7 Stunden.

Fahrtreis Mannheim-Großbieberau 1.55 M.  
Bensheim-Mannheim 80 Pfg.

Nachmittagswanderung.

Per Bahn nach Gernsbach, mit Nebenlinie 36 weiß R. zum Kreuzberg und Stationsweg, 1 Stunde, dann zur Markierung roter Strich und mit diesem zur Zuböde, 362 Meter, 3 Stunden. Gute Wirtschaft. Mit gleicher Markierung nach Heppenheim 3—3 1/2 Stunden.

### Verkehr.

\* Nachsendung von Postfächer. Bei Beginn der Reisezeit ist es für jeden von Interesse, zu wissen, in welcher Weise das Nachsenden von Postfächer geregelt ist. Grundsätzlich werden alle Sendungen nachgeschickt, die kein Mehrporto verlangen, wenn der neue Aufenthaltsort des Empfängers der Postanstalt seines bisherigen Wohnortes bekannt ist und vom Empfänger oder Absender keine argenteile Anordnung getroffen ist. Es werden also nachgeschickt: Briefe, gewöhnliche und eingeschriebene, aber keine Stadtbriefe, Postkarten, Druckfächer, Geschäftspapiere, Warenproben, Nachnahmekenntungen, Postanweisungen und Zahlungsanweisungen der Postfächerämter, ebenso Postanträge, wenn keine andere Art der Erledigung vom Absender vorgelesen ist. Hierfür bedarf es also keines besonderen Antrages. Erforderlich aber ist er bei allen Sendungen, die ein Mehrporto verlangen, also bei allen Nachsendungen ins Ausland, ferner bei Paketen, Geldbriefen und Wertsendungen. Hierbei wird das Porto und die Versicherungsgeldgebühr neu berechnet, ausgenommen bei Geldbriefen aus dem Ausland. \* Sonst wird bei Nachsendungen das fehlende Porto auf 5 oder 10 Pfg. aufgerundet in Anschlag gebracht. Bei postlagernden Sendungen ist auf alle Fälle schriftlicher Antrag zu stellen, der für vier Wochen gilt und nach Ablauf dieser Frist erneuert werden muß. Ebenso muß für Ueberweisung von Zeitungen ein Antrag gestellt werden. Jede Ueberweisung kostet 50 Pfg., bei Beginn eines neuen Quartals ist eine neue Ueberweisung erforderlich; die Rücküberweisung an den ursprünglichen Bezugsort erfolgt dagegen kostenlos. Telegramme werden auf Antrag brieflich oder telegraphisch nachgeschickt; die briefliche erfolgt innerhalb des deutschen Postgebiets gebührenfrei, nach dem Ausland mit anfrankiertem Brief; die telegraphische gegen Berechnung der neuen Gebühr. Ist keine Anordnung getroffen, so werden Telegramme von der Empfangsstelle aufbewahrt und an den Absender eine Unbestellbarkeitsmeldung ausgesendet. Wenn die telegraphische Nachsendung ausdrücklich verlangt ist, werden gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen und Zahlungsanweisungen bis zum Betrag von 200 M. auch telegraphisch, sonst auf dem Postwege zugesandt. Zum Schluß sei auf die Postausweislinien aufmerksam gemacht, die für die Reisezeit immer zu empfehlen sind und teilweise auch im Ausland gelten. Gegen eine Gebühr von 50 Pfg. und eine unangesehene Photographie stellt sie jedes Postamt aus. Zur Empfangnahme von Wertsendungen ist sie, wie besonders hervorzuheben werden soll, unerlässlich, wenn man nicht sonstige Ausweispapiere mitführen will.







